



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postweg 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, 8. Oktober 1930

42. Jahrgang

Etwas Festes muß der Mensch haben...

Zwei Weltkriege haben die Menschheit erschüttert und alle ehemaligen bürgerlichen Sicherheiten zutiefst fragwürdig gemacht. Bei allen, die überhaupt über den Sinn und Grund des Lebens nachdenken, ist ein Fragen erwacht nach Etwas, woran man sich wirklich halten kann für Zeit und Ewigkeit. Im Negativen sind sich die Fragenden einig: Es kann nichts sein aus dem Bereich dessen, was wankend geworden ist, nichts aus dem Bereich dieser Welt. Wie aber finden wir den Zugang zu jener ganz anderen Welt, zu dem Ewigen und Unveränderlichen? Und wie kann es hereinwirken mit Kraft und Trost in diese trostlose Welt?

Hier setzt der Dienst der Kirche ein. Nicht, daß sie allein um diesen Dienst bemüht wäre. Es sind mancherlei Kräfte, die in dieser Richtung sich mühen. Und es ist absolut notwendig, daß jeder, der sich an diese große Aufgabe wagt, in absoluter Toleranz die Grenzen des eigenen Bemühens erkennt und den anderen andere Wege gehen läßt, wenn er sie nur geht! Nichts ist verheerender als das Wirken der Spaltspitze im geistlichen Bereich, die nicht sammeln, sondern zerstreuen, weil sie die Menschen nur um sich selbst um die eigene Sache sammeln wollen, und nicht um die innere Mitte der Welt.

Will die Kirche den Menschen zur inneren Mitte des Lebens führen, so darf sie sich aber auch selbst nicht an das klammern, was in den Katastrophen dieser Zeit ins Wanken geriet. Wieviel bürgerliche Sicherheit und Selbstgenügsamkeit war in der Kirche vor dem ersten Weltkrieg! War es wirklich die „gute alte Zeit“? Wieviel sattes Genießen von allzumenschlicher Erbaulichkeit, wieviel Befriedigung religiöser Bedürfnisse, die zu nichts verpflichteten! Wieviel rührend-sentimentales Schweigen in Gefühlen und in Feierlichkeit ohne wirklichen und wirkenden Inhalt! Das alles hat schon im ersten Weltkrieg und noch mehr im zweiten harte Schläge erhalten. Und wiewohl auch heute noch mancher in der Erinnerung an diese romantische Zeit lebt — von da her kann eine wirkliche Erneuerung der seelischen Heimat der Menschheit nicht kommen!

Die Zeit der Romantik ist unwiederbringlich dahin, auch in der Welt der Kirchenmusik. Schon in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg setzte eine Erneuerungsbewegung auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens ein, die erst jetzt allmählich auch breitere Massen erfaßt.

den, und in Wirklichkeit kommt die Sache nicht so sehr teuer, weil der Arbeitsmarkt durch die neue Polizei eine nicht unerhebliche Entlastung erfahren und der Staat einen nicht unwesentlichen Teil seiner Ausgaben in Form von Steuern wieder hereinbekommen wird.

Neuerdings kommen stärkere Widerstände gegen die Remilitarisierung von Seiten der evangelischen Kirche, die in einer offiziellen Protestnote Adenauer der Vergewaltigung des Volkes beschuldigt und Neuwahlen verlangt, damit das Volk selbst für oder gegen die Aufrüstung Stellung nehmen kann.

Südkorea in der Hand der UN-Truppen.

Die UN-Truppen haben inzwischen den 38. Breitengrad, die Grenze zwischen

In diesen Rahmen gehört nicht nur eine Erneuerung und Reform des Gottesdienstes, an deren Anfängen wir stehen, sondern auch eine Erneuerung des geistigen und des caritativen Lebens der Kirche und nicht zuletzt auch eine grundlegende Reform der Kirchenmusik.

Zuerst hob in der Singbewegung ein neues Singen an, das aus der Jugendbewegung kam. Es ging nicht mehr um gefühlvolle Klänge und oberflächliche Effekthascherei. Man entdeckte die herbe Schönheit des alten Volksliedes wieder und die Kraft der alten Texte, die dann am besten und tiefsten wirken, wenn sie ohne alle Künstlichkeit schlicht und klar dargeboten werden. Die Frucht der Singbewegung ist das neue evangelische Kirchengesangbuch, das einheitlich für ganz Deutschland jetzt fertiggestellt ist und spätestens Ostern bei uns in Spangenberg eingeführt werden wird. (Von Weihnachten ab sind die neuen Gesangbücher zu haben.)

Dann kam auch eine Orgelreformbewegung. Die Schönheit und der strahlende Glanz der alten Orgeln aus der Barockzeit wurde neu entdeckt. Die romantischen Orgeln des vorigen Jahrhunderts mit ihrem dicken, dumpfen Klang waren wohl geeignet für die getragene, akkordreiche und gefühlvolle Musik dieser Zeit. Aber die Werke der alten Meister verlangten für ihre Bewegtheit und Kraft viel hellere und klarere Stimmen und einen größeren Reichtum an natürlichen Obertönen, die den Gesamtklang auflockern und die Linien der vielstimmigen Musik einzeln erkennen lassen. Die sanften, säuselnden Register wurden ausgebaut und dafür Quinten und Mixturen eingestellt, die der Orgel eine reichere Gliederung und einen strahlenden Glanz verliehen und einer Musik dienten, die nicht beim Menschen und seinen Gefühlen stehen blieb, sondern hinauf zum Kosmos, zur geordneten Fülle der Welt, zu ihrem Schöpfer, zur inneren Mitte des Lebens strebte.

Es wird noch viele Jahre dauern, bis diese Bewegung alle kirchlichen Kreise erfaßt hat. Aber Spangenberg wird auf diesem Wege nicht bei der Nachhut sein. Wir dürfen stolz darauf sein, daß wir als erste Gemeinde des Kreises Melsungen (und weit darüber hinaus) eine Orgel bekommen haben, die ganz aus dem Geist der Orgelreformbewegung heraus gestaltet wurde. Für den kleinen Raum der Hospitalkirche kam zwar nur ein kleines Werk in Frage, aber diese kleine Walcker-Sauer-Röfler-Orgel mit ihren

acht Registern erfüllt alle Ansprüche, die in diesem Rahmen aus der Welt der klassischen Kirchenmusik und aus der Welt der modernen Meister der Kirchenmusik gestellt werden können. Ein schlichtes, aber gediegenes und solide gearbeitetes Eichengehäuse umschließt zwischen 800 und 900 Pfeifen und die ganze komplizierte Mechanik, die dazu gehört. Auf einer geteilten mechanischen Schleiflade stehen die Register Musiziergedackt 8', Prinzipal 4', das liebevolle Nachthorn 2', eine helle Quint 1 1/2', eine reiche, silbrige Mixtur 5-fach und als Zungenregister ein herbes Rohrkrummhorn 16'. Der Baß hat einen mächtigen Barem 16' und, damit die Melodie auch im Pedal gespielt werden kann, eine Doppelrohrflöte 2'.

Am morgigen Sonntag wird dieses Werk, das eine ganz besondere Kostbarkeit darstellt, feierlich eingeweiht werden (siehe kirchliche Nachrichten). Und wir hoffen, daß sich in Zukunft ein immer wachsender Kreis von Menschen finden wird, die sich in den Gehalt alter und neuer Orgelwerke so hineinhorchen, daß ihnen daraus Kraft und Halt für ihr Leben zuwächst. Außer den Wochenschlußandachten sollen in der Hospitalkirche zukünftig sonntägliche Orgelverspernen eingerichtet werden.

Etwas Festes muß der Mensch haben... Die Königin der Instrumente vermag wie kein anderes von diesem Festen zu künden. Denn ihr Ton ist nicht schwankend, gefühlsselig und weich, sondern klar und ruhig, so als käme er aus der Ewigkeit und verhalte in die Ewigkeit. Darum vermag uns die Orgel so zu ergreifen und zu erheben über den schwankenden irdischen Boden. Die Fülle und der kosmisch gegliederte Reichtum der Töne und Obertöne eines Orgelwerks vermag uns ein Abbild des Kosmos Gottes zu werden, läßt unsere Seele eintimmen in den Lobgesang himmlischer Chöre und entläßt uns wieder in diese Welt mit ihren Aufgaben, gestärkt und ausgerichtet.

Die neue Orgel in der Hospitalkirche St. Elisabeth steht bereit zu solchem Dienst. Sie gehört nicht der Kirche und nicht den Insassen des Hospitals allein, sondern allen Spangenbergern! Möchten recht viele immer wieder ihren Dienst in Anspruch nehmen, den Dienst über welchem, wie über den Werken des Meisters Johann Sebastian Bach, steht „Soli Deo Gloria!“ — Gott allein die Ehre!

Nordkorea haben sich Marschkolonnen in Stärke von über 100.000 Mann gesammelt, die ganz offenbar aus der Mandschurei, also aus Rotchina kommen. Eine feindliche Berührung mit diesen Kräften hat es bisher nicht gegeben.

Inzwischen gehen die Bemühungen der UN, eine Ausweitung des Konfliktes zu vermeiden und doch der kommunistischen Aggression einen empfindlichen Schlag zu versetzen, eifrig weiter. Ein in einer „Protestnote“ gegen die amerikanische Aggression verkapptes Friedensangebot Nordkorea, ein „Friedensplan“ Wischynskis und verschiedene Pläne der westlichen Staaten stehen zur Debatte.

Besondere Bedeutung gewinnen die unermüdeten und von Lebensnahem politischen Sinn getragenen Ausgleichs-

on Woche zu Woche

Verstärkung und Bundes-

polizei von zwei Seiten betrachtet.

schon die Einbeziehung deutscher

ingente in eine europäische Armee.

am New Yorker Außenministerkonfe-

den Widerstand Frankreichs zunächst

beachtet ist, muß es um so mehr über-

den, wenn nunmehr kurz nach Ab-

schließ der Konferenz von Frankreich ein

Einzelne detaillierter Plan vor-

gelegt wird, wonach Deutschland ein

zünftigen Europaarmee

sol. Da die Außenministerkon-

vorgesehen habe, die Europaarmee

Särke von 20 Divisionen bis zum

nächsten Jahres aufzustellen,

Deutschland bis dahin 3—4 Divi-

gründen. Die erste Division

sofort aufgestellt werden, da die

gäischen Mächte bereits über mehr

5 Divisionen verfügen.

der Bundesrepublik beschäftigt man

nächst mit der Aufstellung der

verstärkung in Höhe von 30.000

mm. Das Bestreben des Bundeskanz-

geht dahin, diese Polizei möglichst

gesamt unter den Befehl des Bundes

bringen. Neuerdings hat er den

keinen eine neue Möglichkeit vorge-

legen, dieses Ziel ohne Aenderung

Grundgesetzes und ohne ein beson-

Verwaltungsabkommen zwischen

und Ländern durchzuführen, in-

man den im Grundgesetz vorgehe-

ndstand, der die Unterstellung der

polizeien unter den Befehl des

versteht, schon jetzt als gegeben

achtet. Die SPD hat sich diesem Vor-

schlag des Kanzlers widersetzt, weil

die durch jeder parlamentarischen

kontrolle entzogen würde und sich

die Möglichkeit biete, ohne Zustimmung des

Landtags einen militärischen Kader

errichten.

zwischen beginnt die anfängliche

isierung über Sicherheitsgarantie,

ungsverstärkung und Bundespolizei

er gewissen Ernüchterung nach dem

des Karnevalschlagers „Wer soll

bezahlen?“ Platz zu machen. Die

kommissare haben für die Unter-

stung der neuen Besatzungstruppen

nen, z. B. in Münster, Paderborn

Hanau, und mehrere hundert Woh-

nen ausgesprochen und im übrigen

den Zweifel darüber gelassen, daß die

alten Besatzungskosten auf deutsches

gehen. Wie das der deutsche

auswirken tragen kann, steht noch

offen.

Die Bewaffnung der deutschen Polizei-

stärkungen wird von den Amerikanern

kommen; sicherlich aber ebenfalls

umsonst. Wer die laufende Ein-

haltung der Polizisten bezahlen soll

man schätzt jeden Polizisten auf jähr-

und 10.000 DM —, steht noch dahin.

Die Herr Adenauer stellt sich auf

Standpunkt, daß es sich um Länder-

handle, die nur zeitweise unter

Befehl des Bundes gestellt werde,

daß daher die Länder ganz allein

aufkommen müßten. Einige Län-

haben daraufhin schon erklärt, daß

den Bedarf die bestehende Polizei

stehe und sie daher überhaupt keine

Stärkungen aufstellen werden.

es wird alles nicht so heiß

den, wie es gekocht wird. Denn

lich wird man für die notwendige

ange noch eine Regelung fin-

sie nicht mehr vorhanden
sein, denn es ist nur von gewesen zu
mühen die Rede.

„Wo des Baches Silberwelle
murmelt cilt von Stell“ zu Stelle,
wo der Eltern Häuser stehn;
in der Heimat ist es schön!“

von W.

Von G. Asmann

Ein Dorfteil unseres Ortes heißt „die Rose“. Diese Bezeichnung hat mit der gleichnamigen Blume nichts zu tun. Das Wort kommt her von „rösten“. Dort war nämlich früher eine Flachsroste. Der grüne Flachs wurde ins Wasser gelegt und mit Steinen beschwert. Er blieb solange liegen, bis die Holzigen Stengelteile faul und weich waren. Diesen Vorgang nannte man rösten. Nach längerer Zeit wurde er dann zum Trocknen auf den naheliegenden Wiesen aufgestellt. Waren die Holzigen Teile gehörig mürbe, so konnte der Flachs mit der Breche, dem Schwingstock und der Hechel weiter bearbeitet werden. Da in unserem Dorfe

Ueber die Mühlen unseres Dorfes ist in dem alten Schriftstück folgendes zu lesen: „Sind dahier drey Mühlen, davon die erste Johann George Pfaffenbach erbeigenthümlich besitzt und mit Mahl-, Schlag- und Schneide-Gänge versehen, die andere, worin ein Mahl- und Schlag-Gang, hat Lorentz Pfaffenbach in eigenthümlichen Besitz, und die dritte gehöret Johann Henrich Dilcher ebenfalls erbeigenthümlich zu und ist wie vorige mit Mahl- und Schlaggang versehen. Alle diese 3 Mühleu haben nicht so leichte am Wasser als dem Getreyde einigen Mangell und sind dem von Boyneburg dienst- und zinßbar.“ — Es muß noch erwähnt werden, daß unter dem Schleifrain an der Esse in alten Zeiten auch eine Schleifmühle gestanden hat, wo Werkzeug geschliffen wurde. Sie wird 1579 erwähnt. Als ein Besitzer wird Walter Gliemrodt genannt. 1766 scheint

Neue Vorwürfe gegen den Bundestag
Nachdem der Bundestag in der vorigen Woche heftige Vorwürfe über die Diäten einstecken und sich wegen der in diesem Zusammenhang der Presse angehängten angeblichen falschen Berichterstattung entschuldigen mußte, droht nunmehr eine neue Affäre sich zu einem regelrechten Skandal zu entwickeln. Die Zeitschrift „Der Spiegel“ hat ein angebliches Protokoll des Vorsitzenden der Bayernpartei, Dr. Baumgartner, veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß an etwa 100 Abgeordnete aller Fraktionen

gelder im Gesamtbetrag von 2 Millionen DM bezahlt worden sei, damit sie bei der Abstimmung über die Bundeshaupstadt für Bonn stimmen sollten. Die Abgeordneten wurden von der Zeitschrift namentlich genannt. Durch den Artikel werden darüberhinaus amtierende Minister von Nordrhein-Westfalen ebenso wie der Bundeskanzler kompromittiert. Auf Antrag der Bayernpartei wird der gesamte Komplex von einem Untersuchungsausschuß geprüft und dessen Ergebnis vor dem Plenum debattiert werden. In Bonn ist man überzeugt, daß, wenn sich die Beschuldigungen als richtig herausstellen sollten, die Beschuldigten alsbald ihr Mandat niederzulegen hätten. Falls dann die Ergänzungslisten der Parteien nicht ausreichen sollten, müßten unter Umständen Neuwahlen des Bundestages stattfinden. Sicherlich werde sich die SPD die Möglichkeit nicht entgehen lassen, die ganze Frage des Bundesitzes erneut zur Debatte zu stellen, wodurch sich wegen der ungeheuren in Bonn investierten Gelder für verschiedene Persönlichkeiten peinliche Folgen ergeben dürften.

Und was geschah sonst?

Ausland: Die UdSSR hat nunmehr auf eine Note der Westmächte vom Juli ds. Js. geantwortet, in der Auskunft über den Verbleib der deutschen Kriegsgefangenen gefordert wurde. Die Sowjetunion verweigert jede Auskunft unter Hinweis auf ihren seinerzeitigen amtlichen Bericht, das sich nur noch einige 1000 „Kriegsverbrecher“ in Gefangenschaft befinden, sonst aber alle entlassen seien. Die Westmächte haben sich von dieser Antwort unbefriedigt erklärt und wollen die Frage vor die UN bringen.

Deutschland: Die Bundesregierung hat eine umfassende Kampagne gegen Preiswucher angeordnet.

Copyright by Münchener Roman-Verlag München-Pasing

13 Fortsetzung

Soll Ruth aus der Schule weg, saß sie an

Selbst Ruth aus der Schule war, saß sie an Nachmittagen neben Betty auf einem kleinen Schmel und heftete oder zog die Reihfäden. Sie saß still mit gesenktem Kopf, und ihre schweren dunklen Locken fielen ihr bis tief auf die Brust. Manchmal blickte sie auf und sah auf die helle Hauswand gegenüber. Es waren große braune Kinderaugen die übermäßig glänzend aus dem kleinen Gesicht sahen, und dieses Gesicht war von einer rührenden Schönheit. Sie war blaß wie Elfenblau, denn sie kam wenig an die Luft, nur an Sonntagnachmittagen ging Betty mit ihr in einen der nahen Volksgärten, setzte sich auf eine Bank, und Ruth durfte die Vögel füttern, die dort sehr zahlreich waren. Einmal sagte Ruth, als sie wieder neben Betty auf dem Schmel saß:

„Erzähl' mir, wie hat denn meine Mutter ausgesehen?“

Betty hob nicht gleich den gesenkten Kopf, sie fühlte nur, wie der heiße Schreck, den diese Frage auslöste, ihr in die Wangen stieg. Der gemusterte Stoff, an dem sie gerade nähte, verschwamm vor ihren Augen.

„Sie war sehr schön“, antwortete sie nach einer Weile. Es war hastig und befangen gesagt, und Ruth sah mit ihren ernsten, traurigen Augen forschend zu ihr auf, denn Betty hatte plötzlich eine ganz andere

Stimme gehabt. Dann nähten sie still weiter, jedes in seine eigenen Gedanken versunken.

Ruth dachte an ihre Mutter, von der Betty ihr einmal gesagt hatte, daß sie ganz jung gestorben sei aus lauter Herzeleid, weil ihr Vater verunglückt war. In letzter Zeit mußte Ruth oft an ihre Mutter denken. Sie hätte Betty nach, vielem fragen mögen, aber Betty fing manchmal zu weinen an. Es war sehr merkwürdig, wie sie weinte. Zuerst zuckte es um ihre schmalen Lippen, während sie noch sprach, dann standen plötzlich ihre schönen blauen Augen ganz voll Wasser, und durch diesen Schleier von Tränen sah sie Ruth mit einem gequälten und doch so lieben Blick an.

Oft ging sie gleich danach fort und blieb lange aus. Wenn sie von diesen Gängen nach Hause kam, brachte sie immer etwas mit, eine Vorsteckschleife, einen Gürtel und einmal sogar ein goldenes Armband. An diesem Armband hatte Ruth eine übermäßige Freude, sie schob es den ganzen Abend hin und her, hob das Gelenk oder ließ es hinunterfallen oder legte ihren Arm vor sich auf den Tisch in den Schein der Lampe und betrachtete das Geschenk.

Überhaupt hatte Ruth einen ausgeprägten Sinn für Schönheit. Alles, was schön und prunkvoll war, liebte sie mit einer glühenden Sehnsucht, es zu besitzen, trotzdem war sie bescheiden und dankbar. Am liebsten sprach sie von dem Königsschloß, und Betty sollte ihr erzählen, wie die Säle dort seien, ob vieles aus Gold und Silber war und glänzend und reich die Uniformen der Edelleute mit ihren zahllosen Ordenssternen, und Betty sollte von dem Schmuck der Königin berichten.

Aber die arme Betty konnte es nicht. Sie hatte dergleichen nie gesehen. Ihr Leber war in einem kleinen Zimmer im Hinterhaus verflossen, und ihre Phantasie reichte nicht aus um das alles auszumalen. Ruth war kein zäufliches Kind, aber sie liebte Betty wirklich. Es war niemand auf der Welt so gut wie sie, nur daß sie so armselig aussah, störte sie manchmal so sehr, daß es ihr mit Scham zum Bewußtsein kam. Nach einer solchen Regung hatte sie immer ein tiefes Schuldgefühl gegen Betty und suchte ihr irrendende kleine Freude zu bereiten.

Betty hatte aber all die Jahre in einer sorg-vollen Unruhe gelebt, seit sie damals mit dem Kind nach England geflohen um es Macky nicht ausliefern zu müssen. Es war eine schwere Flucht gewesen. Sie hatte ihre Spargroschen zusammengegrafft und war noch am selben Abend aufgebrochen. Sie war mit einem kleinen Koffer, in dem nur die notwendigsten Sachen verpackt waren, mit dem Kind auf dem Arm atemlos keuchend fortgelaufen, planlos irgendwohin.

Der Sturm piff elskalt durch die Straßen, und der Regen schlug ihr ins Gesicht. Dennoch hastete sie fort, kaum mehr imstande, das Kind zu tragen, durch ganz Philadelphi bis in das dunkelste Hafenviertel. Dann stieg es vor ihren Blicken auf; ein Gewirr von Masten, Schloten und Stangen, ferne kleine Lichter schwammen weit draußen auf dem Kanal. Dampfsirenen heulten und Menschen drängten sich schattenhaft an ihr vorbei. Sie war müde zum Umsinken, und ihre Knie zitterten. Da stieß jemand sie an und schlug ihr den Koffer aus der Hand. Es war ein baumlanges Matrose. Sie sah sein kantiges braunes Gesicht mit den geraden Zü-

gen beleuchtet über sich wie ein Standbild
aus Erz

Er hob ihr den Koffer auf und sprach sie auf englisch an, unwirsch, wie oft starke Menschen mit schwachen sprechen. Aber dann hatte ihn doch etwas gerührt an der armen, häßlichen, zerzausten Betty, die ein Kind mit sich schleppte, und er besorgte ihr einen kleinen Winkel in der Koje einer Barkasse, die vor Anker lag, einen Winkel, in dem Fetzen und alte Schuhe lagen; und er sagte ihr, daß morgen früh um elf Uhr das Schiff nach England ginge. In diesem Winkel verkrochen hörte Betty das Rauschen von Sturm und Wasser, das Stampfen der Kolben und das grelle Läuten der Stundenuhr. Dort saß sie zurückgelehnt an dem regenfeuchten Bretter, hielt das schlafende Kind auf ihrem Schoß und sah von diesem Versteck aus den Himmel sich langsam grau verfärben.

Gegen sieben Uhr war es, da kam die große braune Hand des Matrosen und gab ihr ein Stückchen von seinem Brot und eine Handvoll Zwieback. Um neun Uhr war sie schon auf dem Schiff. Ihr Kopf war wirr und müde, sie begriff nichts mehr. Langsam füllte sich das Zwischendeck, Männer schlieften auf Woldecken, alles schob und drängte dazwischen, Gepäckstücke lagen umher, man hörte lautes Fluchen, Sprechen und Weinen. Dann zitterte und bebte der Boden, auf dem sie standen, die Sirenen heulten, und in dem Schleier der Niederschläge verschwand Philadelphia.

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Land

Zwei Tugenden

...und bescheiden sein
...nicht viel und bringt viel ein!
...ich meine Mutter an,
...ich nicht vergessen kann.

...wahre Höflichkeit
...wahr nie Unmännlichkeit,
...in Worten schön und zart
...das Edle offenbart.

...muß zu dem Höflichkeit
...Tat sich helfen ein.

...Höflichkeit sei immerdar
...tätlich ernst und wahr.

...Mit Bescheidenheit
...man manchmal nicht sehr weit;
...hob ich mich befreit
...nach Mutters Rat gelebt.

...und bescheiden sein...
...es viel, bringt's wenig ein,
...man dennoch jederzeit
...wahre Höflichkeit.

Johannes Nüchtern

...um den nächsten Tanz
...Raum werden die Abende länger
...den ersten bunt bunte Blätter
...den Säulen, beginnen wieder
...Tanzstunden.

...Als ich noch im Fugel
...beginnt irgendein altes, verhol-
...tied aus vergangenen Tagen unserer
...und Großmutter. Immer muß
...denken, wenn die jungen Mäd-
...die schon fast Damen sind, zu ihrem

...Tanzstundenball gehen. Es ist ja
...Abend... kein großes Ereignis,
...sich in einem bescheidenen Saal,
...eine kleine Kapelle zum Tanz aufspielt

...die Mütter — wie es schon immer
...an den Bänden sitzen, um „ihr“
...dahnischweben zu sehen. Aber nein,
...schwebt ja heute nur noch in den

...schweben noch den neuen Klängen
...lichten importierten Tanzhyphen von
...Tanzstunden. Sie war
...mal für eine ganze Generation der

...für eine Seligkeit eines Winters
...Tanzstunden von der ersten „Vorstellung“
...zum feierlichen Abschlußball, bei dem
...schon mit der Sicherheit eines

...Diplomaten auf dem Parquet
...Ob es wohl heute noch hier und
...Tanzmeister gibt, so wie der unfrige,
...Tanzstunden waren? Es war in

...kleinen, traulichen Stadt, als wir
...Tanzstunden erleben.
...Tanzmeister empfing uns mit der

...Grandezza einer verflungenen
...Die Malemeiter unter uns verflungen,
...über ihn lustig zu machen. Aber mit

...paar Gästen wußte er sie bald eines
...zu belehren, und alles klappte wie
...Schmürchen. Dann kam der große Tag,
...zum ersten Male mit „Damen“

...Uns war recht bänglich zumute
...den ihn halb verwachsenen Konfir-
...Tanzstunden, doch der alte Tanzmeister

kannte seine Schächchen, und alles ging gut. —
Die Tanzstunde von heute hat wohl nicht
mehr die Poesie unserer Jugend. Das
kallide Fräulein am Klavier ist längst
durch den Plattenpieler ersetzt, und die
„Herren“ und „Damen“ kennen sich von
den Sportplätzen, von den Schwimmbädern
oder von der Schule her. Man hat keine
Gedächtnisse mehr voreinander und begibt
sich sachlich und kühl auf den glatten
Boden des Tanzsaales. Man erledigt sich
einer „Aufgabe“, wovon man früher
schwärmte.

Der Erntedankfesttag. Das kirchliche
Erntedankfest wurde nach alter Tradition
durch einen feierlichen vollbesetzten Gottes-
dienst begangen. Die Bauernschaft begab
sich unter dem Geläut der Glocken in ge-
schlossenem Zug mit einem schönen Ernte-
kranz zur Kirche. Beim Betreten des
Gotteshauses erhob sich die Gemeinde von
ihren Sitzen. Nach feierlichem Orgelspiel
„Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“
hielt nach langjährigem Brauch der 76-
jährige Altbauer Georg Appel eine In-
sprache an die Gemeinde, in der er eine
Übersicht über das Erntejahr gab und den
Dank mit der Aufforderung, Gott die Ehre
für die gute Ernte zu geben. Anschließend be-
gann der eigentliche Gottesdienst mit dem
Lied „Lobe den Herren, den mächtigen
König der Ehren.“ Pfarrer Dr. Bachmann
predigte über das Bibelwort: „Solange
die Erde steht, soll nicht aufhören Samen
und Ernte.“ und feierte das Erntedankfest
als einen Tag des Dankes, der Freude, der

Liebe und der Verantwortung. Der Männer-
gesangverein 1842 umrahmte den Gottes-
dienst durch die herzerhebenden Motetten:
„Groß ist der Herr...“ und Psalm 23:
„Der Herr ist mein Hir.“

Sehr gute Kartoffelernte in Hessen.
Die Kartoffelernte wird, wie das Hessische
Statistische Landesamt mitteilt, nach einer
Voranschlag Ende August auf rd 1950000 t
veranschlagt, das sind 40 v. H. mehr als im
Vorjahre. Der Hauptanteil der Ernte ent-
fällt mit 1862000 t auf Spätkartoffeln.
Der selten hohe Flächenertrag, der auf rd.
192 D/ha im Landesdurchschnitt geschätzt
wird, verspricht in Verbindung mit dem
Mehranbau von 8000 ha eine sehr gute
Ernte, die fast an die Rekorderte von 1940
heranreichen dürfte.

**Ein alter Spangenberg starb im
98. Lebensjahr.** Am 29. Sept. starb im
patriarchischen Alter von 98 Jahren der
Kaufmann August Fries, ein Sohn unserer
Stadt, der sich in jungen Jahren in Kassel
ein Lebensmittelgeschäft gründete. Der
Heimgegangene war ein Bruder des im
Jahre 1902 verstorbenen Schuhmacher-
meisters Franz Fries. Die alten Span-
genberger Bürger haben ihn gut gekannt.

Bekandene Prüfung. Der Schmied
Kurt Sonntag hat vor der zuständigen
Prüfungskommission in Grebenstein die
Hufschlag-Prüfung mit „Gut“ bestanden.
Wir gratulieren dem jungen Hufschmied
zu seinem Erfolg.



Vom Ullenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Die letzten kommunalpolitischen Ereignisse
haben so reichlich Staub aufgewirbelt, daß
das „Für“ und „Wider“ heute noch die
lebhaftesten Debatten auslöst. Für den
Außenstehenden ist es schwer, zu einem
klaren Urteil zu kommen, denn alles, was
sich in der vergangenen Zeit abgespielt hat,
geschah zumeist nicht angesichts der breiten
Öffentlichkeit, sondern nur vor einer
— sagen wir — begrenzten Öffentlichkeit.
Zur Sache selbst möchte ich folgendes
sagen: Man kann gewiß verschiedener

Meinung sein, ja es ist sogar gut, daß
wir nicht alle und in allem der gleichen
Meinung sind, aber jeder Meinung ge-
büßt nach meinem Dafürhalten Achtung,
zum mindesten aber Beachtung. Für die
Männer, die im Dienste der Allgemeinheit
stehen, einerlei, ob das im Gemeinde- oder
im Kreis- oder im Landes- oder gar im
Bundesparlament ist, sollte es für alles
Reden, für alles Handeln und Tun nur
ein Leitmotiv geben, nämlich das Wohl
des Ganzen. „Immer strebe zum Ganzen,
und kannst du selber kein Ganzes werden,
als dienendes Glied schließ an das Ganze

dich an.“ Wer nur oder in erster Linie seine
eigenen und persönlichen Interessen vor
Augen hat und wessen Interesse nur oder in erster
Linie auf das Parteipolitische gerichtet ist,
der kann und wird niemals den Weg nach
sein, mitzuhelfen, daß wir den Weg nach
oben, den Weg aus Not und Elend finden.
Gerade in Notzeiten, in Zeiten wirtschaft-
licher Depression müßten wir zusammen-
stehen als eine auf Geduld und Verdrerb
verbundene Gemeinschaft, und es dürfte
uns nur die Frage bewegen: Wie dienen
wir am besten der Allgemeinheit, und wie
kommen wir vorwärts? Es ist jedoch
keine Frage, daß die Un-
einigkeit stets vor der Einigkeit, der Haß
stets vor der Liebe, die Feindschaft stets
vor der Freundschaft und das Mißverstehen
stets vor dem Vernehmen rangiert. Man
könnte sich wohl verheßen, aber man will
sich nicht verheßen. Man könnte die Junge
wohl im Zaume halten, aber man tut's
nicht. Kein Geringerer als unser aller
Herr und Meister Jesus Christus hat uns
in seiner Predigt auf dem Berge klar und
deutlich zu verstehen gegeben, worauf es
ankommt; wenn wir uns seinen Mahnungen
nicht immer verschließen würden, stände es
wahrhaftig besser in und um uns. Es
gilt, der Zwietracht mitten ins Herz zu
stoßen, damit Einigkeit und Recht und
Freiheit in Ehren bestehen zum Segen
aller Gemeinschaften in Stadt und Land.

Wir kommen vom Erntedankfest her. Eine
große Zahl der Spangenberg Männer
und Frauen vereinigte sich am letzten
Sonntag in unserer Stadtkirche zum Dank
für Gottes Güte. Das Bibelwort „So-
lange die Erde steht, soll nicht aufhören
Saat und Ernte“ war der Festpredigt zu-
grunde gelegt. Dieses Wort hat ja auch
eine Bedeutung für das Zusammenleben
und Zusammenarbeiten. Wer Wind sät,
wird Sturm ernten! Und wer Uneinig-
keit Unrechtlichkeit und Haß sät, der wird
sich auf die entsprechende Ernte gefaßt
machen müssen. Jedes unserer Worte und
jedes öffentliche oder geheime Tun ist auch
ein Samen, das der Ernte entgegenreist.
Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

Draußen in der Natur wird allmählich
die letzte Hand ans Werk gelegt. Der
Farbenwechsel kündigt die Zeit der Ruhe
und Besinnung an. Die Farbenpracht des
Herbstes ist der letzte große Klang und
die letzte volle Harmonie des Lebens.
Dieser Klang und diese Harmonie lebt aber
zugleich auch die Mahner, die unser Wollen
anspornen sollen, daß wir als Mensch zum
Menschen finden — ehe es zu spät ist.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Wie ich nachträglich noch in Erfahrung
gebracht habe, hat man sich bereits auf
einen Nachfolger des bisherigen Vizebür-
germeisters geeinigt. Möge es dem „Neuen“
beschieden sein, zum Wohle der Stadt Span-
enberg recht viel Gutes zu wirken.

Wo ist Sylvia?

Roman von A. v. Savenhofen

Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

14. Fortsetzung

Es war eine lange, stürmische Überfahrt.
Betty sah scheu und ängstlich um sich, und
wenn jemand sie ansprach, trat ihr der
Schweiß auf die Stirn. Sie hatte den schlech-
testen Platz, den unbehaglichen Sitz, bekam
die kleinste Portion, denn sie gehörte zu
den Menschen, die sich nicht wehren könn-
ten, die sich nicht durchsetzen gegen
andere. Die Männer machten Witze über
sie und wieherten manchmal laut und ge-
mein über einen Spaß, den einer von ihnen
über sie und das Kind gemacht hatte. Die
Frauen aber kamen her und bewunderten
das Kind und fragten nach diesem und
dem. Da gab Betty nur ängstlich und
knappe Auskunft. In den Nächten träumte
sie wirt und furchtbar, von Macky, Jack
und vielen Menschen, die sie verfolgten.
Sie mußte laufen, rannte an verschlossene
Türen jagte mit zitternden Gliedern über
die Fliesen. hatte das Kind verloren und mußte
es suchen. Oder sie schleppte es mit sich
und es wurde schwerer und schwerer, bis es
schwer war wie ein Sack Blei; sie mußte
laufen, oder unter ihr fort lief der Boden.
Und sie blieb an der Stelle stehen, und in
ihren Nacken keuchte schon der Atem ihrer
Verfolger. Da erwachte sie schweißgebadet,
und noch mit der ganzen Unruhe die-
ser Nächte erlitt.

Endlich kam England. Man sah die weiß

überschnittene Küste wie einen Silberstreifen
den ganzen Tag vor sich liegen. Gegen
Abend tauchten Lichter aus der Dunkelheit
des Meeres auf, in Schnüren, in Bögen und
wird durcheinander wie ein gefallener
Sternenhimmel. Die Männer machten keine
Witze mehr, und die Frauen fragten nach
nichts, denn jeder hatte mit sich zu tun. ord-
nete sein Gepäck und war mit all seinen
Gedanken schon einen Tag voraus, schon
an Land und sorgte sich um Unterkunft und
Essen.

Dann kamen ein paar schwere Jahre für
Betty. Sie hatte noch wenig Kunden, und
manchmal reichte das Geld nicht aus, um
auch nur Brot und Milch für das Kind zu
kaufen. Wenn dieses am Abend in seinem
Bett zu weinen anfing, weil es vor Hunger
nicht schlafen konnte, entschloß sich Betty
schweren Herzens, am anderen Morgen zu
ihrem Onkel zu gehen. Wenn sie in seinen
kleinen Kauladen trat, tat er zuerst so, als
bemerkte er sie gar nicht oder käme vor
lauter Arbeit nicht dazu. Oft ließ er sie
eine halbe Stunde lang stehen, denn sie
war schon öfters da gewesen, ihn um etwas
zu bitten.

Schließlich griff er aber doch in die Lade,
füllte eine Tüte mit Zucker und langte ein
Paket Kaffee von der Stange

Nach und nach bekam sie dann Arbeit.
Die Leute schätzten ihre reinliche, ordent-
liche Arbeit zu schätzen, und sie war nicht
teuer. Eine Frau sagte es der anderen. Am
Morgen schon kamen die Kunden. Ein Mäd-
chen, das im Hause wohnte, heiratete, und
Betty mußte die ganze Aussteuer nähen.
Die Portiersfrau ließ sich Schürzen machen.
Ein Neffe von ihr wollte Friseur werden
und brauchte ein halbes Dutzend weißer
Arbeitsmäntel. All dies war plötzlich ge-

kommen, und es wurde mehr und mehr.
Manchmal lagen die Stoffe ganz hoch aufge-
stapelt auf dem Tisch, und Betty mußte bis
tief in die Nacht hinein zuschneiden, nähen
und heften, um die Sachen zu liefern und
die Kunden nicht allzu lange warten zu
lassen.

Damals hatte sie keine Zeit zum Nach-
denken. Sie freute sich über jedes Geld-
stück, das sie einnahm, und kaufte dies und
jenes für die Wohnung, denn von ihren
Ersparnissen war nach der Überfahrt nicht
viel mehr übrig geblieben, als sie für zwei
Betten, einen Tisch und eine Nähmaschine
brauchte. Dann aber kam eine Zeit, in der
sie sorgenlos war und ihren Verdienst
hatte, in der sie manchmal ein Pfund zu-
rücklegen konnte für den Fall, daß sie ein-
mal krank wurde oder sonst etwas Unvor-
hergesehenes kam.

In dieser Zeit — Ruth ging schon in die
Schule — kaufte sie bei einem Trödler ein
ewiges Licht, und jeden Freitag zündete sie
es vor der Muttergottesstatue an, die, um-
rahmt von weißen Papierrosen, auf der
Kommode stand. Es brannte bis tief in die
Nacht hinein in seinem rubinroten Glas,
daß die weißen Papierrosen in einem heim-
lichen Leben erglühten. Wenn Betty allein
aus dem Hause ging, suchte sie die Kirche
auf. Das Kind nahm sie niemals mit, denn
es war ihr, als dürfe sie ihr Unrecht nicht
dorthin bringen. Sie betete oft lange und
verzweifelt. Gott möge ihr verzeihen und
die Eltern des Kindes trösten. Beichten war
sie seit vierzehn Jahren nicht mehr gegan-
gen, denn sie fühlte sich zu sehr beladen
von Schuld, aber es war eine Schuld ohne
Reue. Oft kehrte sie wirklich getrübt nach
Hause zurück und malte sich aus, wie
furchtbar das Kind gelitten hätte, wenn sie

es damals Jack und Macky zurückgegeben
daß es niemals zu seinen rechtmäßigen
Eltern gekommen wäre und das ganz
Leben in Elend und Schande verbracht
hätte, das es unter diesen verkommenen
Menschen hätte führen müssen. An solchen
Tagen war sie von einer Last befreit, aber
dann kamen alle Zweifel und alles Schuld-
gefühl doch wieder.

Ruth sollte nähen lernen, damit sie ein-
mal einen festen Verdienst hätte, aber Ruth
wollte nicht, sie wehrte sich dagegen. Wie
Betty ihr auch zusprach, für Ruth war
Nähen das Ende des Lebens. Sie stellte sich
vor, daß ihr ganzes Leben dann auch so
verliefen müßte wie das von Betty, daß
sie auch so armselig sein, daß ihr Gesicht
auch so faltig und klein aussehen würde
und ihr Haar so dünn, daß sie mit derselben
Bescheidenheit mit allen Leuten sprechen
müßte. Nein, Nähen war furchtbar. Es war
so, als verlange jemand von ihr, daß sie in
ein Kloster gehen solle, als müsse sie mit
den Nähnern auf das Leben und die
Welt verzichten.

„Ich helfe dir, wenn du mich brauchst
aber ich will es nicht lernen“, sagte sie im-
mer wieder.

„Ja, warum willst du es denn nicht ler-
nen?“ fragte schon ganz verzweifelt Betty.
„Du mußt doch später, wenn ich einmal
nicht mehr bin, einen festen Verdienst
haben.“

„Ich will etwas lernen, etwas Schönes. Ich
möchte singen oder tanzen. Ich möchte nicht
mein ganzes Leben im Zimmer sitzen und
nähen. Ich möchte etwas Fröhliches lernen.
Nähen ist traurig.“

Fortsetzung folgt

Jedem Sturm gewachsen!

preislich — modisch — qualitativ

Wintermäntel	ab DM 89.-
Herrn-Lodenmäntel	ab DM 64.-
Übergangsmäntel	ab DM 75.-
Trenchcoat- u. Popelinmäntel	ab DM 59.-
Herrnanzüge	ab DM 98.-

In großer Auswahl:
Stutzen, Lodenjoppen, Lumberjacks,
Knabenanzüge und -Mäntel, Skibekleidung,
Hosen, Wäsche und Berufskleidung
Stets zeitgemäß und gepflegt, wer unsere Kleidung trägt
Die Kleiderspezialisten für Herren u. Knaben

Eberhardt u. Terbille Kassel
Opernstraße 2

Küchen

Schlafzimmer
Wohnzimmer
einz. Schränke u. Polstermöbel
liefert billig frei Haus

Möbel - Zimmermann
KASSEL, Holländische Straße 27

Meine Rufnummer lautet

584

A. Zickendraht
Fachgeschäft für Versicherungen
Melsungen
Kasseler Straße 35

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend, Sonntag, Montag
Tyron Power
Gene Tierney in

Abenteuer
in der

Südsee
(Son of Fury)

Exotisch, inhaltsreich, spannend,
packend und dramatisch.

Beginn:
Sonnabend und Montag
um 20,30 Uhr.
Sonntag 19,00 21,00 Uhr

NÄHMASCHINEN

sofort ab Lager lieferbar
VERSENKMÖBEL für 328.- DM

Nähmaschinenhaus
Jupp BREIDENSTEIN
Kassel, Holl. Straße 7, Spangenberg-Elbersdorf
Bei Kauf einer Nähmaschine wird die Fahrt vergütet!

ZÜNDAPP-MOTORRAD-VERTRETUNG

Lieferung
Erlaub- und Zubehörteile
Max Becher
SPANGENBERG, Am Sportplatz

Neuzettliche
Batterie-Ladestation

Eigene Dreherei
Ausführung
sämtl. Dreh- u. Reparaturarbeiten
für Kraftfahrzeuge, Maschinen u.
Apparate aller Art



Reparatur
von sämtl. Haushaltsmaschinen
Lieferung
von „Elektrolux“-Fabrikaten und
Schaufenster-Reklame-Drehtellern

Spezial-Reparatur-Werkstatt für Fahrräder und Motorräder

Uebergardinen
Stores, reine Baumwolle
Arbeits- u. Sportheimden auch nach Maß
Trägerschürzen

zu konkurrenzlosen Preisen in bester Qualität!

Gardinen-
Weberei **Gebr. Lederer** Wäsche-
Weberei
Spangenberg, Eigene Scholle



Nicht die Wahl treffen ohne uns

denn unsere grosse
Auswahl ins Auge
fassen bedeutet Ihr
Bild über die momen-
tanen Fachleistungen
abrunden. Es liegt in
Ihrem wirtschaftlichen
Interesse, unsere Mode-
Qualitäts- und Preis-
leistungen zu prüfen.

Ihr Lieferant für gute Bekleidung

Heim. Schanze

MELSUNGEN
Fernruf 228

DAS ALLERNEUESTE!

Heiße Dauervellen OHNE Apparat.
Gute Krause! Angenehme Behandlung!
Kalte Dauervellen nach neuestem Spezialverfahren!
NUR bei „Meister Hütter“ Spangenberg
Obergasse 162

Durch Werbung — Erhöhung des Umsatzes!

Ein Inserat in der „Spangenberg Zeitung“ gibt
jedem die Möglichkeit, durch niedrigsten Anzeigen-
preis seine Werbungskosten niedrig zu gestalten.

markenführich

IMMER

führend

Leistungs-
fähig

Sämtliche
Geräte
auf Raten!



Reparaturen
gut, schnell und
preiswert!

Mädchen nicht unter 18
Jahren oder Frau für
Geschäftshaus in
Spangenberg gesucht.
Eintr. sofort o. 1. 11. 50.
Wer, sagt diese Ztg.

STEMPEL
liefert
H. Munzer



Die Brille vom Fachmann
angepaßt
verbürgt guten Sitz
und gutes Sehen

Heini Weber
AUGENOPTIKERMEISTER
Lieferant sämtlicher Krankenkassen!
Melsungen, Am Markt, Ruf 332
Kassel, Wilhelmstraße 1, Ruf 5092

HEINRICH KLUSMANN
KASSEL, Am Opernplatz

Das Fachgeschäft für Beleuchtung, Herde, Ofen,
Kessel, Elektrische Heiz- und Kochgeräte,
NEON-BELEUCHTUNG

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonnabend, den 7. 10. abends 8,00 Uhr: Vortrag in
der Stadtkirche, Pfarrer Dr. Blankenburg und Organist
R. Boge-Schlüchtern.

Sonntag, den 8. 10. 1950 — 2. n. Mich.

10,00 Uhr: Gottesdienst in der Stadtkirche Pfarrer
Dr. Blankenburg

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

15 Uhr: Bepfergottesdienst in der Hospitalkirche mit
Orgelweibe

19 Uhr: Geistliche Abendmahl in der Hospitalkirche
R. Boge.

Elbersdorf

8,30 Uhr: Pfarrer Log

Schnellrode

10,00 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Serlesfeld

8,30 Uhr: Pfarrer Koch

Pfeffe

11,00 Uhr: Pfarrer Koch

Nauß, Megebach, Landefeld (in Landefeld)

9,00 Uhr: Pfarrer Beutel

Bergheim

9,00 Uhr: Pfarrer Sauer

Mörshausen

11,00 Uhr: Pfarrer Sauer

Voderode

9,00 Uhr: Pfarrer Walther, Eschwege-M.

10,00 Uhr: Kindergottesdienst

Weidelsbach

11,00 Uhr: Pfarrer Walther, Eschwege-West

Bischoffsrode

10,00 Uhr: Lejegottesdienst

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

Veranstaltungen:

Spangenberg

Montag: Mädelkreis fällt aus

Dienstag 20 Uhr: Kirchchor

Donnerstag: 20 Uhr CVJM im Rüterhaus

Freitag 20 Uhr: Helfertreis Pfarrhaus 2

Sonnabend: Jungstär

ER KOMMT!

Meine regelmäßigen Verkaufs-Ausstellungen auf den Ortschaften geben auch Ihnen
Gelegenheit, sich von dem neuesten Stand der Rundfunktechnik zu überzeugen.

ob mende, blaupunkt oder graetz

ER KOMMT!

Frauen im Blitzlicht

Die Elisabeth Weichmann, deutsche Beauftragte auf der Weltkonferenz der berufstätigen Frauen in London, gab in Nürnberg einen Überblick über die Berufsstellung der Frauen in der Welt, wobei sie feststellte, daß die Lage der berufstätigen Frauen in Deutschland am schlechtesten ist.

In Paris wird gemeldet, daß die Räder des Herbst und Winter wieder kürzer werden und zwar 40 bis 42 cm vom Boden ab. In Deutschland wird man sie wahrscheinlich noch einige Zentimeter länger tragen. Man spricht von 38 bis 40 cm vom Boden.

Mehr als 1000 geschiedene Ehepaare wohnen in Hamburg auch weiterhin noch in der Wohnung zusammen, 400 davon sogar in einem gemeinsamen Zimmer.

Wohlfahrt eine Frau, die im Wohnheim der berufstätigen Frauen in Nürnberg wohnt, so bleibt sie Besitzerin der Wohnung, während der Mann als Untermieter einer Frau gilt.

Die amerikanische Studentin Julie Löffel bekam als Belohnung für das bestandene Examen von ihrem Vater eine Europareise geschenkt. Kurz vor der Heimfahrt besuchte sie noch den Modesalon von Dior, dessen bestes Mannequin gerade geheiratet hatte. Da Julie genau die Maße dieses Mannequins hatte und Dior sich wegen der fertigen Modellkleider in großer Verlegenheit befand, machte er der Amerikanerin ein großzügiges Angebot, und so ist heute das erste Mannequin des berühmten Pariser Modehauses.

Die Amerikanerin — berichtet die Statistik — heiratet durchschnittlich im Alter von 21 bis 22 Jahren. Sie wird im allgemeinen Mutter von drei Kindern.

Als schönstes Erlebnis bezeichneten 60 Prozent aller Kinder, die einen Ausflug in die Nordsee mit ihrem Lehrer gemacht hatten, nachher in einem Aufsatz, daß der Lehrer bei der Segelfahrt über Bord gefallen sei und seine Frau seekrank wurde.

Marianne ist eifersüchtig

Kurzgeschichte von Marion Malo

Die Frau hörte Schritte auf der Treppe und sah auf die Uhr. Es war elf Uhr wie an jedem Samstag, wenn er mit dem Stempelgeld keine Arbeit für ihn gegeben hatte. Sie hörte ihn die Wohnungstür öffnen und begann, schnell wieder die Kartoffeln zu schälen. Als er hereinkam, blickte sie nur kurz auf und versuchte ein kleines Lächeln. Aber in dem flüchtigen Augenblick hatte sie doch sein hilfloses und müdes Gesicht gesehen.

Nein, dachte sie mutlos, heute kann ich es ihm nicht sagen, ich muß noch damit warten, und ging schnell hinaus, damit er ihre Tränen nicht sehen sollte.

Als Marianne am Nachmittag vom Einkauf heimkam, hörte sie schon an der Wohnungstür lautes Sprechen und Lachen. Sie hatte ihre Einkaufstasche noch in der Hand als die Tür aufgerissen wurde und Kurt, ihr Mann, mit ihr durch das Zimmer wirbelte. Dabei lachte, sprach und küßte er sie, aber sie verstand nichts von dem, was er sagte. Am Tisch aber, auf dem Kuchen und Kaffee standen, saß Erika und lächelte. Und dann erfuhr sie, daß Erika irgendwo ein Geschäft aufgemacht hatte und ihren Mann einstellen wollte.

Kurt, so war es ausgemacht, sollte schon am nächsten Tag anfangen. Er ging früh aus dem Haus und kam spät heim. Aber wenn er jetzt morgens aufstand lachte und scherzte er, und Marianne spürte, daß er vollkommen verwandelt war. Die Einsamkeit der Abende jedoch, wenn die andern Männer längst ihr Abendbrot gegessen und die Zeitung in der Hand hatten, begann sie allmählich zu bedrücken. Als sie Kurt einmal fragte, ob er nicht früher kommen könne, sagte er, daß er sich erst einarbeiten müsse und es auch sehr viel Arbeit gäbe.

Als sie eines Abends wieder auf ihn wartete, fiel ihr plötzlich ein, daß ihr Mann ja nicht allein dort arbeite. Wahrscheinlich würde auch Erika dort sein. Und Marianne stellte sich

vor, wie die beiden zusammen die Bücher führten oder sonst etwas taten. Vielleicht arbeiteten sie gar nicht. Vielleicht saßen sie dort zusammen und plauderten oder ... Sie wagte den Gedanken nicht zu Ende zu denken. Sie hörte Schritte, sah auf die Uhr und erschrak. Es war schon spät und sie mußte jetzt das Essen heiß machen. Aber sie stand nicht auf, sondern blieb wie gelähmt sitzen. Sie sah Erika, die schon mit ihr zur Schule gegangen war und mit der sie immer eine herzliche Freundschaft verband, plötzlich vor sich wie sie am Nachmittag ausgesehen hatte, als sie Kurt die Anstellung brachte. Es fiel ihr ein, daß Erika viel eleganter, vermöglicher und vielleicht auch schöner sei als sie. Sie hatte auch immer mehr Freunde als Marianne gehabt. Vielleicht, nein, bestimmt hatte sie Kurt nur deshalb eingestellt, um ihn für sich zu gewinnen.

Marianne stand auf, machte Licht und betrachtete sich im Spiegel. Sie hatte tiefe Ränder unter den Augen und eine gelblich-graue Gesichtsfarbe. Plötzlich drehte sie sich um und lief in die Küche. Sie holte Geld aus der Tasche und zählte es feberhaft. Dann ging sie ins Zimmer zurück und begann ihre Sachen aus dem Schrank zu nehmen. Während sie alles mechanisch in einen Koffer packte, schritt sie jäh die Klingel. Marianne erschrak und rührte sich nicht. Als es abermals läutete, stand sie auf und öffnete. Vor der Tür stand Erika und hinter ihr Kurt. Aber wie seltsam sahen sie aus. Sie sagte etwas, was Marianne nicht verstand. Es war ein so starkes Brausen in ihren Ohren und plötzlich stand die Tür schief und kam auf sie zu.

Als sie wieder aufwachte, lag sie auf der Couch und neben ihr saß Kurt. „Marianne“, sagte er, als er sah, daß sie die Augen öffnete, „warum ...?“ Aber da kam Erika ins Zimmer. „Jetzt nichts fragen“, sagte sie, „komm, trink erst eine Tasse Kaffee und dann erzähle mir Dir unser Geheimnis.“

„Ja“, begann sie dann, es ist Kurt nicht immer leicht gefallen, zu schweigen. Aber wir wollten dich überraschen. Als ich das Geschäft aufmachte, war ich schon so gut wie verlobt. Als Heinz nun sah, daß ich jeden Tag mit Kurt zusammen arbeitete, wurde er eifersüchtig und wollte sofort heiraten. Ich hatte nichts dagegen, und so werden wir in vier Wochen Hochzeit feiern. Dein Mann aber soll als Geschäftsführer mein Geschäft weiterleiten. Der um wurde es oft so spät, denn ich mußte ihn doch in alles einweihen.“

Marianne lag einen Augenblick ganz still und begann dann plötzlich zu weinen. „Und ich dachte ...“ schluchzte sie, „wo ich doch wegen des Kindes nicht mehr so nett aussehe ...“ „Wie“, sagte Kurt, „wegen des Kindes? Marianne, du, wir werden ein Kind haben?“ Marianne nickte nur, weinte und lachte, und als der Mann seine Frau stumm in die Arme nahm, ging Erika leise hinaus.

Doppelter Pullover und Dreiviertelhose

Meine Damen, es wird Herbst, und wir werden immer weiblicher! Was man an den Schultern durch Dekolletées einspart, das nehmen die Hüften an Ruffungen auf. Nur hat die Sache einen beträchtlichen Haken, die Weltmoden-Schöpfer haben bereits ein: Was nützt uns alle Weiblichkeit, wenn wir doch nicht mit ausladenden Röcken und mit Rüschen- und Spitzenunterrocken in Büro, an der Schreibmaschine oder im Geschäft arbeiten können.

Um trotzdem gut angezogen zu sein, gibt es zwei Möglichkeiten: Wer einen Herbstmantel besitzt und wessen Figur in der Proportionen nicht zu ausladend ist, trägt eine dreiviertelhose Hose. Sie kann blau, rot, grün, grau sein. Sie ist sehr praktisch und warm. Das herbstliche Radfahren ist geradezu ein Vergnügen. Meistens erlaubt geradezu ein Vergnügen, es die berufliche Tätigkeit unter erfordert sie zu tragen, beim Sport ist sie unentbehrlich, und zu Haus, abends auf der Couch, mit einem Buch und einer Tasse Tee, ist sie geradezu der ideale Hausanzug.

Zur Hose tragen wir einen Pullover. Aber einen besonderen. Wenn man morgens aus dem Hause geht, ist es neblig, und man kann noch keine entscheidende Wetterdiagnose stellen. Man weiß nicht, was man anziehen soll. Da kann ich Ihnen einen guten Tip geben: den doppelten Pullover. Man kauft ihn sich oder strickt ihn selbst.

Stricken Sie sich mit dicken Nadeln und dünner Wolle einen einfachen, glatten Pullover mit kurzem Arm. Ohne Muster. Er soll ja schnell fertig werden. Daß wir uns nur einen stricken, damit ist der Fall, noch nicht erledigt. Selbst damit noch nicht, noch nicht erledigt. Dekolletées haben kann, daß er ein kleines Dekolleté schon ein bißchen mehr mobilisieren und noch ein biß-

zweiten stricken! Diesen aber mit langem Arm und vorn mit kleinen Perlmutterknöpfen. Beide in der gleichen Farbe. Man kann sie dann je nach äußerer Temperatur und innerer Temperatur (sprich: Laune) beide tragen oder einzeln.

Die andere Möglichkeit für diese Saison ist das Herbstkostüm. Der doppelte Pullover paßt wunderbar dazu. Der Rock des Kostüms ist nämlich eng. Obwohl die Säume um ein beträchtliches kürzer geworden sind, schließen sie vorschriftsmäßig eine Handbreite unter dem Knie ab. Ich verrate Ihnen nun, was man gegen die lästigen Beulen, die durch das Sitzen und das Ueber-die-Knie-ziehen dauernd in die engen Röcke kommen, unternimmt: Wir füttern den Rock unseres Herbstkostüms mit einer leichten Futterseide. Dann kann sich der Wollstoff nicht mehr dehnen.

Guter Rat ist billig

Unangenehmer Kochgeruch, der sich nicht durch kräftigen Durchzug vertreiben läßt, verschwindet, wenn man auf die heiße Herdplatte Essig spritzt und verdampfen läßt.

Wenn Küchengardinen nicht allzu schnell verschmutzen sollen, muß man sie stärken. Das Gewebe ist dann glatter und nimmt den Staub nicht so leicht an.

Brennen der Sohlen, das besonders im Sommer und bei neuen Schuhen leicht auftritt, vermeiden Sie, wenn Sie die Sohle innen mit Spiritus abreiben.

Sollen Einmachgläser heiß eingefüllt werden, müssen sie auf ein feuchtes Tuch gestellt werden, damit sie nicht springen.

Wird man heute auf sie hören?

Im Jahre 1891 gründete die Österreicherin Berta von Suttner die österreichische Friedensbewegung und gab von 1892 bis 1898 die Zeitschrift „Die Waffen nieder“ heraus. Schon vorher hatte sie ein Buch unter dem gleichen Titel geschrieben, das gewaltigen Aufsehen erregte und in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde.

Im Jahre 1915 gründete die amerikanische Sozialpolitikerin Jane Addams die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Im Jahre 1921 gründete die englische Schriftstellerin Mrs. Dawson-Scott den Pen-Club als internationale Schriftstellervereinigung, um durch gegenseitige Förderung der geistigen Verständigung einem neuen Krieg entgegenzuwirken.

Im Jahre 1945 trat die Amerikanerin Emily Greene Balch für einen Verhandlungsfrieden statt der bedingungslosen Kapitulation ein, um einen wirklichen Frieden in der Welt zu schaffen. Sie erhielt 1946 den Friedensnobelpreis, aber um ihre Bemühungen kümmerte sich niemand.

Im Jahre 1946 gründete Dorothy Thompson die Weltorganisation der Mütter aller Nationen, um der Erhaltung des Weltfriedens zu dienen. Auch in Deutschland strömten ihr Tausende von Frauen zu.

Im Jahre 1950 bangen erneut Millionen von Frauen in aller Welt um die Erhaltung des Friedens. Wird man die Stimmen der Frauen hören? (FvH)

Von der lebendigen Ehe

Zeit haben für den Ehegatten ist wichtiger als Geld für ihn haben. Fischart

Wir sind um so freier, je mehr wir der Vernunft gemäß handeln, und um so mehr geknechtet, je mehr wir uns von den Leidenschaften regieren lassen. Leibniz

Man sieht die Blumen welken und die Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte reifen und neue Knospen keimen. Das Leben gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muß auf Wechsel gefaßt sein. Goethe

Unser Herz ist tief, aber wenn wir nicht hineingedrückt werden, gehen wir nie bis auf den Grund. Und doch, man muß auf dem Grund gewesen sein. Darum handelt sich's. Rilke

Es gibt zur Liebe mehr Stufen als in ihr; alles Werden, z. B. der Frühling, die Jugend, der Morgen, das Lernen geht vielfarbig und geräumiger auseinander als das feste Sein; aber ist dieses nicht wieder ein Werden, nur ein höheres, und jenes ein Sein, nur ein schnelleres? Jean Paul

Des Jünglings Liebe ist nur Dampf und Rauch; des Mannes Liebe ist reine Flamme, und noch als Greis wärmt er sich an den Kohlen. A. v. Kotzebue

Wohlgepflegtes Innenleben

In seinem Bestseller „Jünger aussehen, länger leben“ stellt Gavelord Hauser fünf die unumgängliche Forderungen an alle, die länger leben wollen: 1. Teile in deiner Ehe gemeinsame Interessen. 2. Halte dich stets wohlgepflegt 3. Halte auch dein Inneres stets wohlgepflegt. Wechsle von nebenbei stets wohlgepflegt. 4. Vergiß Zeit zu Zeit deine geistige Kost. 5. Vergiß nicht, so schwer es sein mag — deine Kinder. 6. Behandle sie als erwachsene Freunde und maße die keine Rechtsprechung über sie. 7. Habe Humor. Und wenn du keinen hast, suche ihn zu erwerben, denn Humor ist das wichtigste, „muß“ von allen.

Das böse Ehepaar

Nicht also sauset und brauset das Meer, nicht also stürmet ein Krieg'risches Heer, nicht also reißt und tobt der Wind, nicht also jammert ein schreiendes Kind: Wie also jammert ein schreiendes Kind: Wie also wankende, zankende, reißende, beißende, weinende, greinende, mockende, bockende, trutzige, schmutzige Eheleute? Abraham a Santa Clara (1644—1709)

Warzen lassen sich durch Aetzen mit Höllenstein entfernen, schmerzloser jedoch durch Aufliegen und Festbinden einer Zitronenscheibe, die alle paar Stunden erneuert werden muß.

Wenn Sie ihre getrockneten Pilze durch eine Pfeffermühle drehen, erhalten Sie eine ausgezeichnete Würze, die sich jederzeit für Soßen und Suppen verwenden läßt.

Um das Durchschwitzen des Hutleders zu verhindern, legt man zwischen Hut und Leder Lösch- oder einige Lagen Zeitungspapier. Das Hutleder wird mit verdünntem Salmiak gereinigt.

Fischgeruch von den Händen entfernen Sie am schnellsten, wenn Sie die Hände mit einer Tomatenscheibe abreiben.

SPITZENHAUS
DINA MÜLLER

Friedrich Ebert Straße Nr. 95

KASSEL

bietet Ihnen alles

Was die Mode Neues bringt

Aus Stadt und Land.

Herbstzeit ist auch Kräuterzeit. Der gestülpte Korb des Kräuterkörbchens vergangener Zeiten ist heute den schädlichen Medikamenten der Apotheken gewichen. Doch sollte man nicht auf die heilsamen Kräuter und Wurzeln verzichten, die man sich bei einiger Erfahrung leicht im herbstlichen Wald und an den Felderhecken sammeln kann. Sie sollten zum festen Bestand unserer kleinen Hausapotheke werden. In manchen Gärten wachsen noch die oft manns hohen Malven, die auch unter den Namen Herbstrosen bekannt sind. Sie blühen bis in den Oktober hinein. Ihre getrockneten Blüten geben abgetoht ein wirftames Gurgelwasser bei Entzündungen aller Art und vertreiben schnell den oft so quälenden Hustenreiz und die Heiserkeit. Auch die Blätter der Malve sind ein lindernes Mittel bei Ohrenschmerzen. Man brüht sie auf und schlägt ein heißes Tuch um den Kopf, daß die heißen Dämpfe in das kranke Ohr ziehen können. Vielleicht anwendbar ist die Melisse, die einen Ehrenplatz im Kräuterkorb der guten Hausfrau einnehmen sollte. Ein Tee aus Blättern und Blüten der Melisse ist ein bewährtes Beruhigungsmittel für unsere meist überbeanspruchten Nerven. Kopf- und Zahnschmerzen werden nach einem Trunk „Melissengetränk“ spürbar gelindert. Ein besonders wirkungsvoller und kräftiger Trank ist in Wein gelöschte Melisse. Er hilft bei Abspannung und Übermüdung besser als manche stimulierende Mittel aus den chemischen Fabriken. Die „Wallwurz“ findet man jetzt um die Herbstzeit an Gräben, Bächen, Flüssen und auf den feuchten Wiesen, wo sie neben der Herbstzeitlose gedeiht. Es ist eine leicht zu erkennende Pflanze. Ihre großen Blätter laufen spitz zu und die Blütentrauben sind weiß bis violett gefärbt. Die Wurzel selbst ist sehr saftig und außen völlig schwarz. Ein Tee von Blättern und Wurzeln gelocht, gehört zu den ältesten unserer Hausmittel. Bei Nerven- und Darmkrankheiten und allen Erkrankungen der Verdauung ist ein Schluß „Wallwurz-Tee“ immer heilsam und kann nie schaden. Früher behandelte man sogar Geschwäre und Gichtknoten mit Umschlägen, die man in das Wasser tauchte, in dem Wallwurzeln ausgekocht waren. Als erste Hilfe bei Knochenbrüchen, Quetschungen und Entzündungen haben sich Umschläge mit verdünnter Wallwurz-Tinktur ebenfalls bewährt. Zum Schluß noch ein Wort über den Holunder, der jetzt noch in reicher Fülle in unseren Gärten seine Früchte trägt. Von der Blüte über die Frucht bis zu den Blättern ist die Pflanze zu Heilzwecken zu verwenden. Von den wohnschmeckenden und nahrungsfähigen Holunderjungen gewinnt man ein billiges und gut wirkendes Mittel gegen unreine Haut. Drei Eßlöffel am Tage mit diesem Saft genommen, geben schon nach kurzer Zeit der Haut ein frisches, durchblutetes Aussehen. Sorgen wir dafür, daß die Weisheit der Kräuterkunden nicht in Vergessenheit gerät. Die Natur schenkt uns auch heute noch manches heilsame Mittel, wir müssen es nur zu finden wissen.

C. B. J. M. (Christlicher Verein junger Männer). Bruder, bist du nicht irgendwo schon einmal diesen Buchstaben begegnet, hast du sie nicht schon mal aus dem Munde eines deiner Kameraden gehört? Hörstest du nicht gestern oder vorgestern, oder gar schon vor 2 Jahren den Ruf: „Bruder komm zu uns. Wir wollen dir helfen und dir den Weg zu Christus weisen, der auch dir noch etwas zu sagen hat.“ Ja, Bruder, du hast ihn schon gehört, aber du hast ihn überhört, weil du glaubtest, das sei nur etwas für solche, die ganz fromm und ernst werden wollen. Du sagtest dir: „Nein, in solch einem komischen, weltfernen Klub gehe ich nicht. Das ist ja doch immer

derselbe Kreis, der da zusammen kommt!“ Deine Kritik, lieber Bruder, war und ist verständlich. An manchen Orten ist der C.B.J.M. auch heute noch ein Klub der Frommen, aber die Vielzahl der Gruppen ist sehr aufgeschlossen und weltoffen. Auch du gehst zu uns, lieber Bruder, ganz gleich, welchen Beruf du hast und wie alt du bist. Versuch es doch einmal! Wenn es dir bei uns gefällt, so bleibe und bringe deinen Kameraden von der Arbeitsstelle auch mit; gefüllt es dir nicht, so gehst du eben wieder fort. Alles, was dich bewegt, kannst du bei uns zur Sprache bringen. Wenn du wissen willst, wo und wann unsere Versammlungen stattfinden, so schau bitte einmal in den Schaukasten am Forstamt (Klosterstraße). Und nun: Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Blut- u. Darmreinigung
besonders im Herbst mit Burchards Perlen
50 Stück 85 Pf.

Michael Bauer zum 70. Geburtstag. Heute, am 7. Oktober, begeht unser allseitig beliebter und geschätzter Mitbürger Oberrentmeister Michael Bauer in voller Mäßigkeit den 70. Geburtstag. Es ist ja kein Verdienst, 70 Jahre alt zu werden, auch kein Anlaß, ein Festmahl zu feiern, wenn der Tag sich zu neigen beginnt, aber doch eine stille Feier, bei der er einen Rückblick auf sein gesegnetes Leben tut, sei unserem lieben Michael Bauer erlaubt. Bauer ist ein „Beamter aus der alten Schule“, der von der Pike an dem Staate und dem Volke gedient hat. In der Rheinpfalz geboren, bereitete er sich nach seiner Schulzeit bei einer Behörde für den Verwaltungsdienst vor, trat dann bei dem Militär ein und wurde nach dem ersten Weltkrieg nach sechzehnjähriger Dienstzeit zum Rentmeister an der Spangenberg Forstasse berufen. Aber 25 Jahre bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand hat er die Kasse vorbildlich zur Zufriedenheit und unter Anerkennung der Forstbehörde verwaltet. Er hat während der verdringenden Krise des Währungsverfalls nach dem ersten Weltkrieg durch seine Umsicht die Finanzen hinübergereitet. Die Sinngabe seines Lebens war „Pflichterfüllung bis zum Äußersten“. Wahre Vaterlandsliebe, Treue, Ordnungssinn, Stetigkeit und Willensstärke zeichneten ihn aus. Wo er einen ehrlichen Menschen traf, dem kam der gültige Mann in Hilfsbereitschaft entgegen. Wir denken dabei an sein soziales Wirken in der letzten schweren Kriegszeit, in der so mancher gedrückte Mensch bei ihm Rat und Hilfe und Unterstützung suchte und fand. Bauer war und ist ein Mann reinen Herzens, und aus diesem Quell entspringen seine Güte, seine Treue, seine Lauterkeit, seine Bescheidenheit, seine selbstlose Liebe zu den Menschen und zu allem Wahren und Schönen. Seine umsichtige langjährige Tätigkeit als Kassierer unseres Verkömmerungsvereins dürfen wir nicht vergessen zu erwähnen. So sind wir an seinem heutigen Geburtstag dankbar, daß er der „Unsere“ war und ist, und bitten ihn, zu vergessen, daß ihm „wehgetan“ wurde, und hoffen, daß er bald wieder in den „Dienst der Allgemeinheit“ zurückkehrt. Auf ihn trifft das Wort zu: „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du...“ Glückauf, lieber aufrechter Michael Bauer!

Neue Gendarmeriemeister. Landrat Waldmann gab den Gendarmerieoberwachmeister Brose, Eggert und Kuske die Beförderung zum Gendarmeriemeister bekannt. Bei Aushandigung der Befallungsurkunden wies er darauf hin, daß die neuen Meister nunmehr zwar neue Rechte erworben, daß sie insbesondere auch neue Pflichten übernommen haben. Sie wollen ihren nunmehr nachstehenden Kameraden ein leuchtendes Vorbild sein. Die Gendarmerie

ist, so führte der Landrat weiter aus, berufen die innere Sicherheit des Landes zu gewährleisten. Insbesondere sei es gerade heute die Aufgabe der Gendarmerie, öffentlichen Bestrebungen nach Einführung des Radikalismus im Westen mit allen Mitteln entgegenzutreten. Mit Korea sei das Märchen von einem Einmarsch des Ostens in den Westen Deutschlands endgültig begraben. Die Gendarmerie sei der Wertmeister des Staates. Die Haltung und Tätigkeit der Gendarmerie lasse einen Rückschluß auf den Staat überhaupt zu.

Von der Burgfischschule. In der Burgfischschule (Mittelschule) fand am letzten Sonnabend im Beisein von Schulrat Sternberg ein feierlicher Schlußunterricht für die abgehenden Schülerinnen und Schüler statt. In seiner Abschiedsansprache hob Schulrat Sternberg das gute Ergebnis infolge der guten Leistungen der ins Leben tretenden jungen Menschen rühmend hervor. Alle 19 Schüler erhielten das Abschlußzeugnis. Ihre Namen sind: Christa Bannefeld, Spangenberg, Walter Bölling, Spangenberg, Koltraut Brohme, Schemmern, Erich Dildert, Burghofen, Wilfried Dilschmar, Waldbappel, Burglinde Görg, Spangenberg, Gisela Klapproth, Spangenberg, Annchen Klobes, Elbersdorf, Anneliese Kramer, Spangenberg, Karl Koch, Waldbappel, Ernst Kautentranz, Schemmern, Hans Hof, Kengsbaußen, Bernhard Schäfer, Kengsbaußen, Ingrid Schneider, Elbersdorf, Peter Seidel, Waldbappel, Erika Siebert, Spangenberg, Marianne Stieglitz, Spangenberg, Diefelotte Tiege, Spangenberg, Renate Warlow, Schemmern. Wir gratulieren!

Bleyle
Strickkleidung
in großzügiger Auswahl
an Formen und Farben
JOSEPH Guise GEBRÜDER
KASSEL Wilhelmstraße 3

Papier doppelt so teuer wie 1948. In einer Rede anlässlich der Eröffnung des zweiten Lehrgangs der christlichen Pressakademie in Bad Boll wies der 2. Vorsitzende des Deutschen Journalistenverbandes, Dr. Cron, auf die großen Schwierigkeiten hin, die von Zeitungsvorgängern bei der Beschaffung von Zeitungspapier zu überwinden sind. Für eine Tonne Papier müsse heute der doppelte und dreifache Preis von 1948 bezahlt werden.

Jugendforum. Das Jugendforum konnte am Dienstagabend nicht durchgeführt werden, da im Schützenhaus noch zwei andere Veranstaltungen stattfanden. Als nächster Termin wurde Freitag, der 27. Oktober, festgelegt. Das vorgelegene

Kinder schreiben für Kinder:

Der plätschernde Herbert

Als wir am Edersee angekommen waren, schlugen wir die Zelte auf. Am demselben Abend gingen wir auch noch in den See um zu baden. Ich hatte mir das Bad als eine steil abfallende Felswand vorgestellt, aber so war es nicht. Es ging auch ein Junge ins Wasser, welcher aus Unvorsichtigkeit in ein tiefes Loch trat. Er kam glücklicherweise wieder an die Oberfläche. Am anderen Tag wurde ein Stild abgegrenzt, bis dahin durften die Nichtschwimmer gehen.

Inge Blumenstein.

Die erste Nacht im Belt.

Da nun der Tag vergangen war, frohen wir abends sehr spät in die Zelte. Wir lagen zu sechst und haben die ganze Nacht kein Auge geschlossen. Denn eine taum aussehende Wärme war in unserem Zelt, alle Fensterchen knöpften wir auf und schauten in die gruselige Nacht, der See lag still und verlassen, die Sterne funkelten wie goldene Perlen in der Nacht. Auf einmal holte Christa ihre Taschenlampe her und sprach: „Bitte recht freundlich, ich will euch mal gucken.“ Doch Erni sprach: „Ach twalich du fähr, holl dirne Zoderstehne her.“ Ein lautes Gelächter brach im Zelt aus, denn Erniard sagte traurig: „Oh ich hohn lo Buchwih.“ Plötzlich hörten wir einen lauten Schimpf von Herrn Ziemer und sofort herrschte Ruhe

Thema (Das freiwillige Aufbaueisen) bleibt wegen seiner Wichtigkeit auf der Tagesordnung. Ferner soll eine Neuwahl des Präsidiums durchgeführt werden, da zwei Mitglieder desselben infolge Arbeitslosigkeit ausgeschieden. Für Anfang November ist ein Filmabend vorgesehen.

Gendarmerie-Reicht.

September wurde durch die Gendarmerie des Kreises Messungen insgesamt 36 Bearbeiten und Vergehen (davon allein 23 konnten im gleichen Monat noch 134 genehmigt werden. Gleichfalls im September genehmigten sich in dem von der Gendarmerie betreuten Gebiet 16 Verlehrsunterschiede, eine Person getötet und sieben verletzt wurden. Der entstandene Schaden beläuft sich auf mindestens 3500 DM und Nacht wurden 118 sonstige Kontrollen durchgeführt. Hierbei mußten 149 Anzeigen erstattet und 40 Verwarungen ausgesprochen werden. Zur Klärung von Straftaten waren 274 Vernehmungen erforderlich. Die endgültige Zahl der während der Verlehrsunterschiede vom 23. Anzeige gebrauchten Verlehrsänder sieht noch nicht endgültig fest, übersteigt jedoch bei weitem den Durchschnitt der vergangenen Monate.

Elbersdorf. Eine Schülerin von etwa neun Jahren spielte mit einem Stöckchen im Munde. Plötzlich rief sie mit dem Stöckchen gegen einen Gegenstand, so daß der Fremdkörper im Munde in den Hals eintraf, worauf ein starker Blutstrom entquoll. Sofortige ärztliche Hilfe bewachte das Kind vor Schlimmerem. Das ist wieder eine Mahnung zur Vorsicht beim Spielen.

Das Milchrezept der Woche.

Griechschnitt. Einen Liter Milch mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, 150 g Grieß unter Rühren in die kochende Milch einlaufen lassen und unter ständigem Rühren zu einem dicken Brei kochen, den Brei auf ein mit Mehl bestreutes Nudelbrett schütten, mit einem breiten, in kaltes Wasser getauchten Messer zu einer 1 cm dicken Platte glatt streichen, nach völligem Erkalten gleichmäßig schöne Schnittchen daraus schneiden, in gerührtes Ei eintauchen und in der Pfanne auf beiden Seiten goldgelb baden, zu Gemüse oder gedünstetem Obst reichen.



im Belt. Aber unsere Emma, auch Hamster genannt, mußte ihren Senf dazu geben, sie sagte: „Sedes denne, ich hons uch schon als zu gesäht, mäh grüden der nohmest noch geschumbet.“ Alles schlief ein, nur unser Schwälchen blieb wach, sie pugte zum Zeitvertreib Schube und tändelte das Haar. Bis wir alle munter waren, war sie schon im Turnzeug.

Elisabeth Hiltner.

Ich habe im Edersee.

Als wir zum erstenmal im Edersee badeten, dachte ich wunders, wie es am Ufer tief ist, aber dieses ist nicht der Fall. Alle sprangen lustig herein und ich stand am Rande. Die meisten riefen Wasserfische wie sie ist, dieses pagte mir gar nicht und wie ich Schritt vor Schritt herein. Es war ganz warm, von allen Seiten wurde ich umgeben, bis ich mich unter Wasser versteckte und an der anderen Seite heraus kam. Zu Hause in der Esse, wo es einen bis an den Nabel geht, hatte ich mir ein bißchen Schimmen gelernt. Nun ging ich bis ins Tiefe und versuchte zu schwimmen. Ich legte mich auf's Wasser und es kam ganz anders, wie ich's mir vorgestellt hatte, denn durften nicht lange drin bleiben, denn das Wasser zährt. Am zweiten Tag morgens konnte ich es schon besser, und kann mich mit Freuden nach Hause fahren, denn ich kann schwimmen.

Freida Müller.

Der SPORT meldet...

Sonntag Lokalkampf in Pfiess.

Spangenberg. Jgd. — Binsförth Jgd. 12:0 Unsere Jungens waren im letzten Spiel dem Gegner körperlich und an Technik klar überlegen. Mit einem klugen Torverhältnis und in effektvoller Weise legten sie sich durch und waren von Anfang an tonangebend. — Bei gutem Training wird auch unsere Jugendmannschaft mitreben und auch die Aussichten für den diesjährigen Kreismeister dürfte erfolgversprechend

sein. — Das Spiel der beiden ersten Mannschaften fiel aus.

Vorhau:

Am morgigen Sonntag spielen die 1. und die Jugendmannschaft gegen die gleichen von Pfiess. Anspiel der Jugend um 13.30 Uhr, Hauptspiel um 15.30 Uhr in Pfiess. Die 2. Mannschaft spielt 10 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz. Vorher 1. Schülermannschaft.

Stadt und Land.

unverkümbt bleibt
der Tages-
Neuwahl des
Arbeitssber-
rath Novem-
ber.
Im Monat
Genübarmerie
am 36. Zehn
allein 26
betretungen
Strafstrafen
nach 134 ge-
nügt
über erzie-
gung erzie-
nissfälle, bei
und sieben
denn Sach-
35500 DM.
bei Tage-
Kontrollen
19 Anzeigen
gen ausge-
von Straf-
erforder-
während
vom 23.
und zur
fest hoch
jedoch bei
erregenden
Einigen padenden, dramatischen

Einigen packenden, dramatischen, unglaublich wunderlichen Abenteuerfilm vom Film "Abenteuer in der Südsee" über die Flakirts des Lebens- und Leidenschafts, der gegen die halbe Welt sein rechtmäßiges Erbe kämpft.

Freitag-Abend. Der vor kurzem angebotene Jugend-Luzi-Abend konnte infolge unvorhergesehenen Zwischenfalles am Freitag (28. 8.) vom Veranstalter nicht durchgeführt werden. Die Zeitungsnotizen über nordheffischer Tageszeitungen, welcher nordheffischer fände am Freitag (29. 9.) Luzi-Abend auf einem Irrtum. Der Abend wird nun endgültig am Donnerstag (28. 12. 10.) um 20 Uhr im Schützenhaus durchgeführt. Wir hoffen, daß auch die, welche sich schon zweimal vergeblich dem Weg ins Schützenhaus gemacht haben, nicht vergrämt sind und mit Freunden Bekannten zu dieser schönen Sache kommen werden.

Im Monat September
überdurf. Im Monat September
unter drei eine Vermehrung um fünf
erfahren. Nach dem Urtheil der
Jahren war es ein Rekordmonat.

... Knaben und zwei Mädchen hat
Männlichkeit das Uebergewicht, was
keine Deutung zuläßt. Eine solche
zunehmende Zunahme würde in den näch-
stjährigen zu einer Schulerweiterung

Bergheim. In Bergheim wurde von
Gemeindervertretung an Stelle des
Gemeindevertreters Ernst Künzel
gewählt. Schiedsmann blieb
Bürgermeister Kümmler, Stell-
vertreter Karl Kriemischneider. Pflanz-
garten soll demnächst neu verpachtet
werden. Die Volksabstimmung ergab 423
Stimmen, 192 männliche und 231 weib-
liche. Die Straße von der Eisenbahnbrücke
nach Dorf ist wesentlich verbreitert und
gepflastert worden.

geben,
sich
hobet
nur
pulte
das
war
fischer.
dersee

würdigt. Ihm ist es zu verdanken, daß sich auf dem ehemaligen Kreisgut, das im Wechsel der Zeiten verschiedenen Zwecken gedient hat, der Betetel in seiner ansehnlichen Gestalt entwickelt hat, der über die engeren Grenzen der Heimat bekannt geworden ist. Für unseren Ort war dieser Angestellter und Arbeiter einen guten Arbeitsplatz bietet. Der Dank und die Anerkennung der Belegschaft kam in einem unverdienten Lobgedicht zum Ausdruck, das Ebersdorf darstellt und die Stätte der Wirksamkeit des Gelehrten aufzeigt. Das Bild ist von dem Kunstmalers Fritz Knoke (aus Ebersdorf) hergestellt. Der Werkstättmeister ertheilt ihm noch besondere Beachtung als Lieblingslied. „Im schönsten Wiesengrunde“. Der Hammer nimmt seinen Wohnsitz in dem Sechsfamilienhaus auf der „Scholle“. Wir wünschen ihm einen langen gesegneten Ruhestand.

Mörshausen. Im Beisein des Kreisinspektors Franz Sommerlade-Spangenberg am 15. Oktober nachmittags in einem Ort eine großangelegte Feuerwehrtätigkeit. Es soll nicht nur die neue Motorpritze ausprobiert werden, sondern wird unter Beweis gestellt werden, ob ein Verfahren des neuen Feuerlöschmittels bei einem ersten Brandfall das Wasser aus dem Flußbett der Pflisse bis zur Mitte des Dorfes zu bringen ist. An der Betriebsfeuerwehrtätigkeit beteiligten sich die Motorpritzen der Gemeinden Melschhausen, Ergeheim und erstmalig wird die neueste Motorpritze der Gemeinde Ebersdorf mitarbeiten, die erst kürzlich gekauft wurde. Mit den Kanalisationsarbeiten im Ortsteil ist vorige Woche begonnen worden. Mehrere Arbeitslose haben durch dieses Ausprojekt für einige Wochen Beschäftigung gefunden. Das Bauvorhaben wurde mit 13500 DM veranschlagt und Bauunternehmer Frank-Mörshausen übertragen. Die Maurerarbeiten führt Georg Fetz-ergeheim aus.

Neßebach. • Landrat Waldmann sprach Bürgermeister Döring gelegentlich der letzten Kreisversammlung im Namen des Kreisraths seine Anerkennung aus für die Vorjahre ausgeführte Kanalisation, die mit 18000 DM von der Gemeinde selbständig finanziert wurde.

Passerode-D. Glodenwäje. Am Erntegottesdienst nahm hier Probst Gef. Weide der neuen Brongelode vor. Neben der Kanzel, künstlerisch ausgemalt, steht ein Ahrendbild bezw. Trauben tragender Weinstock, las man das Textbuch. 1/14 seiner warmen, zu Herzen gehenden Festpredigt: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Und wir sahen seine Herrlichkeit.“ Pfarrer Dr. Pöhlmann-Weidelbach versah als Ortspfarrer die Liturgie und fand herrliche Dankes- und an die Gemeinde, die neben der Kirche nun auch noch den Kauf eines neuen Organs ermöglichte. Dann verabschiedete er die Sänger, die jahrelang treue Dienste geleistet, Leiterin des Kinder- und Jugenddienstes sowie den Mädchenchor. Probst Gef. nahm hierauf den eigentlichen Weibacht vor. In das Schweigen der Gemeinde erklang dann erstmals die Orgel. Im Anflusß sang der Kirchenchor: „Glocke, du klingst fröhlich“, er folgte dem Festgottesdienst auch eingeladenen Frauen hatten Mädchenchor (Frau Hanke), neben einer schönen Preis-Kanon, und „actus“ und „Jubilate“ (Glodenweihede des Männergesangsvereins „Frohsinn“) rechten Rahmen der Feststunde gegeben. Das stehend gelungene „Nun danket dem Gott“ beschloß den Weibacht. Auf dem Hauptweg hörte man frohen Herzens alle beide Gloden gemeinsam ertönen. Die Orgel-Kaffeestunden vereinten dann die Gemeinde im Saale Kördel. Volks-

lieber u. w. der genannten 3 Chöre sowie Gedichte der Schulkinder boten Abwechslung. Alle wurden wieder ergriffen von den warmen Worten des Propstes. Mendelssohns unsterbliches „Liedta“ sang der Abendchor als Abschiedslied für Frau Hanke und überreichte ihr ein Geschenk. Pfarrer Ernst Hanke, Altmorichen, dankte in bewegten Worten für alle Liebe, die er und seine Familie als Flüchtlings hier erfahren hatten. Seine Dankesprüche stattete der Männergesangsverein „Frohn“ für seinen 1. Vorsitzenden Heinrich Schulz und Abschiedsrede ab. Nur schwer ging man in früher Abendstunde auseinander. Unvergesslich wird der Festtag noch lange nachklingen im Leben der Gemeinde.

Weidelbach. Den Erntedankgottesdienst umrahmten hier Chöre des gemischten Chores („Die Himmel rühmen“ und „Danket dem Herren“ unter Leitung von Lehrer E. Schindewolf. Sonn- und Montag wurde die Kirmes in Wirtschaft und Tanzzelt gefeiert.

Bischofferode. Hier erfreuten Kinder-
chöre (Vehrer W. Ludwig) die Gemeinde
während des Erntedankgottesdienstes von
Pfarrer Dr. Bahlmann.

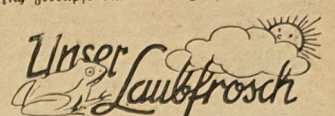
Weiterode. Wenn da einer behaupten will, daß man im späten Alter noch Leben wünscht mehr zu erwarten hätte, so muß dem energische widerprochen werden. Die Wunderkräfte des Alters hat immer etwas Bereit, und das glaube auch die 75jährige Frau W aus Weiterode konstatieren zu müssen, als sie plötzlich mitsamt ihr bis dahin so bequem und untadelig sitzendes Gebiß enger und enger werden fühlte. Das Ergebnis war verblüffend: Mit elementarer Gewalt bahnten sich zwei bishöcche Schneidezähne den Weg ins Freie, mutmaßen, daß sie noch fünf genug kämen. „Zwei reichen nicht ganz“, argumentierte die Greisin und verdammte die eben das Licht der Welt erblickenden „Beißerchen“ zur Ausrottung.

Trenja. In einem Haus in der Kloster-
gasse in Trenja ereignete sich dieser Tage
in Vorfal, der allen Eltern eine eindring-
liche Warnung sein sollte. Ein fünfjähriges
Mädchen, das von seinen Eltern allein in
der Wohnung gelassen und eingeschlossen
worden war, entdeckte in der Küche eine
Schachtel Streichhölzer, mit der es sich
in einem Holzfaß vor dem Ofen zu
schaffen machte. Das Kind entzündete ein
Feuer, das auf eine in der Nähe hängende
Gummischürze übergriff. Das Kind be-

gann laut um Hilfe zu rufen. Ein Hausbewohner, der die Schreie „Hilfe ich verbrenne!“ gehört hatte, verschaffte sich gewaltsam Zutritt zu der Wohnung. Es gelang ihm, den Brand rechtzeitig zu löschen. Das Kind und die Eltern kamen mit dem Schrecken davon.

Herenberg. Beth und Glad hatte ein heiliger Kriegsbeschädigter, dem beim Verladen von Kipporen auf eines Kaffeler Baustelle ein Bein abgefahren wurde. Wo normalerweise schmerzvolles Stöhnen und Schmatz zu erwarten gewesen wären, gab es hier nur uneingeschränkte Verblüffung. Der Geschädigte erhob sich, sammelte die Abstreife seines Holz-Beines und trat den Heimweg an.

Wodenhausen. Im Hühnerhof eines Landwirths in Wodenhausen (Kreis Wolfshagen) kam es zu einem Kampf zwischen einem sein Befolge tapfer vertheidigenden Hahn und einem Hühnerhabicht, bei dem der Raubvogel den Kürzeren zog. Der Räuber, der aus großer Höhe auf den Hühnerhof hinabfiel und sich aus den auseinanderstreichenden Hühnern ein Opfer holte, wurde vom Hahn gefest und decarig mit dem Schnabel und den Krallen zugerichtet, daß die Federn flogen und das Blut spritzte. Dem Raubvogel blieb nichts weiter übrig, als seine Beute fallen zu lassen und ziemlich gerührt das Weite zu suchen.



Das über Europa lagernde Schönwettergebiet wird auch weiterhin anhalten. Nach örtlichen Frühnebeln tagsüber warm.

Vereinskalender

Chorverein „Liederfranz“
Donnerstag abends 8,30 Uhr Gesang:
Stunde im Grünen Baum.

Der Vorstand.

Männergefängner. „Biedertafel“ 1842

Mittwoch abend 8,15 Uhr
Gesangstunde im Ratskeller.
Der Vorstand.

Anstrengende Sonntagsarbeit

Von Fritz Kuzmany

„So ein Biödsinn“, sagte Gustl und schmierte mit gewandten Fingern den Kitt um den Rand des Fensterscheibens, daß sich dieses Fenster nicht aushängen läßt. Man kommt sich vor wie Wymper bei der Ersterzeugung des Matheorns.“ Es waren wirklich erschwerende Unterreden, unter denen wir uns beim Grundhobauern an einem Sonntag nützlich machten. An der Seitenfront des Hauses stand ein Mostfaß, darauf eine leere Gümestücke und auf der wieder stand mein Freund, gelernter Glaser. Ich hämmerte unterdessen an den neuen Türbeschlägen. Es mangelte zwar an einem Schraubstock und passenden Feilen — aber was tut man nicht alles, wenn es um ein bäuerliches Mittagessen geht und außerdem noch ein Proviantpäckchen zur Mitnahme winkt.

„Hoffentlich lohnt sich die ganze Murkseerei“, seufzte ich. Die stechende Nachmittagssonne trieb mir den Schweiß aus allen Poren. „Aber ich verlaß mich auf dich, du bist ja hier schon bekannt“, erinnerte ich meinen Freund Gustl.

„Aber freilich, Anton. Ich war schon oft da. — Das ist hier zum Beispiel das Fenster von der Fanni. Bei Nacht ist's einfacher: Ein Klimmzug und man ist oben. Mit dem rechten Fuß auf der Kisten stehen und mit der linken Hand an der Staketten hängen, weil die passende Leiter weit weg bei den Kirschen ist. Und im Zimmer kann man wegen der großen Kommode nicht zum Fenster.“

Nun wäre es schon Zeit gewesen aufzubrechen, da wir in Obertrattnach den Abendzug nach Linz erreichen wollten. Da bat uns der Bauer, ihm noch die Hochantenne zu richten, dafür könnten wir im Gästezimmer schlafen. Weil er auch zusagte, uns mit dem Mühlfeuerwerk zum ersten Frühzug zu bringen, waren wir einverstanden. Es hat dann auch alles geklappt. Unser Zimmer lag neben dem der Fanni, nur mit dem Fenster zur Vorderfront.

Nach dem Bad erhob sich wegen der zwei Handtücher eine Frage. Das eine war groß mit A bezeichnet, das andere mit G. „Gustl, du nimmst das mit G“, schlug ich vor „und das mit A ist für mich.“

Nach der Tages Arbeit schliefen wir tief und ungestört. Fanni war nicht daheim. (Na, es hätte doch sein können, daß Besuch zu ihr kommt und irrtümlich zu unserem Fenster hereinwill.)

ebenbei, ob wir die Handtücher richtig verwendet hätten: „Wißt's bei uns Bauern macht na halt kane Umständ und nennt jedes Ding el seinem Namen.“

„Das haben wir uns auch gedacht“, beeilte sich Gustl zu sagen, „das Handtuch mit G haben wir für Gesicht und Hände genommen und das mit A für — eben für den übrigen Körper.“

Darauf die Bäuerin. „Eigentlich war's anders g'moant. A hoaßt Angesicht und G:tesäß.“

Von Büchern

Ein gutes Buch soll die Saiten in dir nur
erschlagen — das Lied zu Ende spielen mußt
du! Und je länger es klingt und nachklingt,
um so besser habt ihr euch verstanden — du
und das Buch!

Für viele Leser ist die „Handlung“ alles. In Grunde genommen würde ihnen auch eine Inhaltsangabe genügen. Für die Feinheiten der Sprache, des Stiles, des Aufbaues, für die Kunst der Charakterschilderung, für die Tiefe der Naturbeobachtung haben sie kein Verständnis. Sie nehmen das Buch bloß bild- und inhaltsmäßig in sich auf. Das genügt ihnen. Aber das ist wirklich wenig genug!

Du mußt nachdenken über das Buch, das du lesen hast. Und du mußt dann in dir selber lesen, du mußt in dir das lesen, was du gemacht hast. So also, wenn du gewissermaßen zu einem Nachdenken über dein Nachdenken kommst — dann erst wirst du den richtigen und wirklichen Gewinn und Genuß aus dem Buche haben!

*

Das Leben selbst ist phantasielos. Die Phantasie mußt du mitbringen!

In den Wörtern schlummern Geister. Dem Schriftsteller gelingt es, sie zu wecken und Gestalt werden zu lassen. Aber nur dem Dichter bleibt es vorbehalten, den Geist dieser Geister zu erfassen und ihn den Mitmenschen mitzubringen.

Manche Dichtung ist schwer, sie pocht an
 das Blut und sie will nicht selber sprechen als
 Dichtung, sondern es will solche Dichtung das
 mit des Lesers ansprechen. Von dort her soll
 es Wiederhall werden.

RHEUMA, GICHT

ähnliche Beschwerden treten im Herbst in verstärktem Maß auf. Tabletten,

Pflaster und gute Einreibungen stets in der

W. OELM'SCHE APOTHEKE
MARKT SPANGENBERG FERNRUF 117

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and a dark horizontal crease near the top edge. A faint, dark horizontal line is visible near the bottom edge. The page is otherwise empty of text or illustrations.



Wie kannst du einen nur so erschrecken Kind?

Hortense klappte sofort ihren Auftritt und machte sich klein.

„Verzeih, Carola, ich sah dich im Augenblick nicht. Guten Morgen.“

Sie reichte der Stiehmutter die Hand. Frau Carola nahm sie nicht.

„Erst sagt dein Vater, du wirst zur Schriftleitung — und nun erscheinst du hier plötzlich und so geräuschvoll... Du hast keine Mahner! Ich habe die Finger voll Marmelade, fast wäre das Brötchen mir aufs Knie gefallen!“

„Verzeih, Carola“, wiederholte das Mädchen. Es klang nicht sonderlich zerknirsch. „Zur Schriftleitung? — Ja, das wollte ich. Aber dann fiel mir noch etwas ein. Ich hab' noch schnell die eine Zeichnung gezeichnet. Und dabei, Papa...“ Hortense war schon wieder auf dem Sprung, ganz Feuer, „dabei hatte ich mit einmahl das unabweisbare Gefühl... ach, es läßt sich nicht beschreiben. Auf dem Papier stand plötzlich etwas ganz anderes, als ich hingezichnet hatte: — ein Schiff. Oh, nicht deutlich, es war auch gleich wieder fort... Aber selbst dem weiß ich, daß noch alles gut werden wird.“

Frau Carola schüttelte unzufrieden den Kopf.

„Was kann da noch gut werden? Das unglückselige Schiff. Hättest du dich nur nie darauf eingelassen — die ganze Ladung dazu — so viel Geld!“

Konsul Hofer zuckte die Achseln. „Das kann jedem Schiff passieren. Gut werden? Nein, weiß auch nicht, was da gut werden könnte. Hin ist hin. In diesem Falle so gründlich, daß...“

Hier stand Hortense mit einem Male ganz still. Ihre großen, dunkelbraunen Augen starrten durchs Fenster, aber sie sahen offenbar nicht, was draußen war, den Jungfernstieg mit Autos, Straßenbahnwagen und wehenden Flaggen an hohen, weißen Masten vor den Anlegestellen der Alsterboote, sondern eine ganz andere, ferne Welt.

„Georg wird zurückkommen“, flüsterte sie, „er wird gerettet sein!“

Frau Carola ließ die Tasse, die sie gerade zum Mund führen wollte, sinken. Ihr Gesicht verhärtete sich.

„Georg“, sagte der Konsul leise mit scheuem Blick zu seiner Frau hinüber. „So, ja, Georg... vielleicht. Aber...“

Er brach ab und widmete sich dem Schinken.

„Willst du dich nicht setzen?“

„Danke Pa, ich hab' doch schon gefrühstückt, wie du weißt. Ich muß nun wirklich

zur Schriftleitung. Auf Wiedersehen, Pa, auf Wiedersehen, Carola.“

Sie drückte einen flüchtigen Kuß auf des Konsuls Stirn, nickte Frau Carola zu, die nicht darauf reagierte, und ließ die beiden in einer unbehaglichen Stimmung zurück. Draußen lehnte sie sich einen Augenblick an den Tisch in der Diele. Ihr Atem ging heftig.

„Georg!“ sagte sie tonlos vor sich hin. Und auffahrend, in fliegender Freude, durch die Angst schimmerte: „Vielleicht wird wirklich noch alles gut!“

Dann ergriß sie hastig die Mappe mit Zeichnungen und verließ das Haus.

Drinnen, im Esszimmer, sagte Frau Carola kalt:

„Ich glaube nicht daran, die ‚Serena‘ selbst Wochen überfällig, dann das Boot mit den sechs Überlebenden an der Küste Madagaskars, das Wrack selbst unauffindbar... Ich glaube nicht daran.“

„Ich auch nicht“, sagte der Konsul und wandte seinen runden grauen Kopf, der aus dem fleischigen, zu kurzen Halse ohne Übergang heraustrat, dem Zeitungsbild zu, das auf dem Büfett lag. Seine gewölbten Augen blickten begehrt auf der unterbrochenen Lektüre, aber solange Frau Carola im Zimmer war... Er wandte seine Augen entschlossen wieder zu ihr zurück. Sie wurden zärtlich, sie streichelten die kühle, kleine Schönheit gegenüber, sie baten von unten.

„Kommt die Kaiserin heute?“ fragte er. „Gewiß. Sonst wäre ich ja nicht so früh hier. Es ist kaum elf. Sie wird gleich da sein.“

Sie erhob sich.

„Und am Nachmittag?“ fragte sie, die schon am Türschloß stand. Auch der Konsul war aufgestanden.

„Steh ich dir ganz zur Verfügung, du weißt ja“, versicherte er eifrig.

„Gut, mein Freund“, sagte Frau Carola. Dann schloß sich die Tür hinter ihr. Konsul Hofer starrte noch auf die Stelle, an der die Frau noch soeben gestanden, seine Brust hob ein kleiner Seufzer. Dann wandte er sich, griff die Zeitung auf und sank mit einem zweiten Seufzer, der größer war, aber leichter, in den Sessel am Fenster.

2. Kapitel

Das Dienstmädchen fuhr erschrocken zurück, als an Stelle der erwarteten Kleiderkünstlerin Lo Kayser ein Matrose vor der Tür stand. Es wollte im ersten Augenblick die Tür wieder schließen, fragte aber doch:

„Was wünschen Sie?“

Der Matrose aber schob die Tür einfach wieder auf und sagte mit Selbstverständlichkeit:

„Melden Sie mich, bitte, dem Herrn Konsul.“

Nun bekam es Annette mit der Angst. Warum habe ich nicht gleich ganz zugemacht! Es war zu spät, der Matrose trat sogar schon ein. Er hielt nicht nach Alkohol, stellte ihr flinkes Köpfchen fest. Anette schöpfte eine Art Beruhigung und Trost daraus.

„Dem Herrn Konsul?“ fragte sie nichts-dastöweniger in einem Ton, der das Unwahrscheinliche des Vorhabens kennzeichnete.

„Ja, — dem Herrn Konsul“, bestätigte der Matrose und lächelte dabei auf eine besondere Weise. Er hatte die Mütze abgenommen, seine Haare standen ziemlich wirr durcheinander. Besonders eine Locke an der linken Kopfschuppe stand störrisch ab. „Ich heiße Georg Falkenhorst.“

„Georg Falkenhorst“, wiederholte das Mädchen und musterte den Fremden schon weniger scheu. „In welcher Angelegenheit?“ fragte er noch und setzte hinzu: „Um diese Zeit ist der Herr Konsul im allgemeinen nicht zu Hause.“

„Woraus ich denn nun wohl entnehmen darf, daß er heute ist?“ entgegnete der Matrose und lachte ein wenig.

Annette wurde einen Schein rot. Ich habe wohl eine Dummheit gemacht, dachte sie. Und zugleich: Er hat schöne blaue Augen. Gefährlich sieht er nicht aus.

Da fuhr der Fremde schon fort:

„Keine besondere Angelegenheit. Gehen Sie nur und melden Sie mich an. Georg Falkenhorst, — das wird genügen.“

„Ja“, sagte das Mädchen.

Annette ging, der Matrose setzte sich. Für eine Sekunde tat sich eine andere Tür auf, ein hochblonder Frauenkopf sah in die Diele. Er zog sich mit einem leisen Schrei wieder zurück.

Konsul Hofer saß noch immer über seiner Zeitung, jetzt jedoch in seinem Arbeitszimmer. Als das Dienstmädchen den Namen des Matrosen nannte, entfiel ihm die Brille. Indes Annette sie aufhob, sagte der Konsul:

„Führen Sie den Herrn herein.“

Worüber sich Annette wiederum sehr wunderte. Er nannte den Matrosen einen „Herrn.“ Und — zu ihm in sein Privatzimmer sollte sie ihn führen, nicht in den Empfangsraum für fremde Besucher! Ihre Verwunderung wurde vollständig, als der Matrose, ins Zimmer des Konsuls getreten, einfach sagte:

„Guten Tag, Onkel, — da bin ich also.“

Hofer war aufgestanden und dem Besucher entgegengetreten. Auf dessen erste Worte entgegnete er zunächst nichts, sondern stellte sich vor ihn hin, faßte beide Arme und sah ihm aufmerksam ins Gesicht.

„Er ist es wirklich! Georg! Und Hortense sagte heute morgen noch...“

„Oh, Hortense —“, machte der Matrose und sein weitergebautes Gesicht wurde noch einen Schein dunkler. „Wie geht es ihr? Und wie geht es deiner Frau, Onkel?“

Er war verlegen, darum redete er Phrasen. Konsul Hofer ging nicht darauf ein. Er wandte sich kopfschüttelnd ins Zimmer zurück.

„Komm, setz dich.“ Er tat es selbst. „Du bist also da, — du lebst!“

„Ja“, lachte der Matrose verlegen, „wenn auch in etwas anderer Gestalt als einst.“

„Wirklich“, bestätigte der Konsul und betrachtete den Neffen eingehend, „du siehst anders aus, als früher. Kräftiger, bräunlicher.“

„Bin ich auch, Onkel. Ich habe gearbeitet und — ach, noch gearbeitet.“

„Nein, aber — du mußt zuerst erzählen: wo warst du? Das einzige Rettungsboot von der ‚Serena‘ wurde mit sechs Mann aufgefunden. Du warst nicht dabei.“

„Nein, ich war nicht dabei. Ich und Tom.“

„So nannten wir die Felseninsel, weil sie ungefähr die Form hatte.“

„Nun — und...?“

„Wir lebten fast zwei Monate dort. Zum Glück waren Konservenvaklen von der ‚Serena‘ angelüpelt. Sonst gab es nicht da, sie paar Vögelchen...“

Hofer schüttelte den Kopf.

„Ja — aber — wo war denn das?“

So genau kann ich dir das auch nicht sagen. Das heißt, eigentlich doch: auf dem südlichen Seemellen von Madagaskar.“

„Erlaub mal — und da soll sich eine solche Robinsonade abgespielt haben? Drei, vier ständige Schiffsfahrtslinien gehen dorthin.“

Der Matrose nickte.

„Die Gewässer sind dort stark befahren, du hast ganz recht. Aber sie folgen immer einem bestimmten Kurs. Das Meer ist groß, nicht wahr? Was zwischen den Schiffsfahrtslinien liegt, — wozu soll ein Schiff dort umhergerade in solchen Gegenden... Auch der ganz zufällig vorbeigekommen. Wir hätten jahrelang auf dem Sprungbrett sitzen können, wenn wir es ausgehalten hätten.“

„Donnerwetter, — immerhin fast zwei Monate!“

„Genau sieben Wochen. Dann kam die Rauchsäule in Sicht, dann das Schiff. Wir, der Insel und ich, saßen auf der höchsten Spitze, wohl wir uns sagten, es habe eigentlich keinen Sinn, man werde uns doch nicht sehen.“

„Ihr hättet ein Feuer anzünden sollen. Oder — war es am Tage? Dann eines, das qualmte.“

„Ja — hätten wir nur noch die Möglichkeit gehabt, Feuer zu machen. In den ersten Tagen hatte ich noch mein Benzinfeuerzeug. Dann war es aus damit.“

Der Konsul schüttelte, immer noch fassungslos überrascht, den Kopf. Dann kam ihm mit einem Male ein Gedanke.

„Du wirst vielleicht Hunger haben?“

„Oh, es geht. Wenn du gerade etwas da hast...“

John Hofer hatte schon auf die Klingel gedrückt. Das Mädchen kam verächtlich schnell.

WAS BIETET ELBERSDORF?

Fachmännische Ausführung von Zimmerarbeiten und Treppenbau jeglicher Art.
Lieferung sämtl. Bauhölzer.

Verkauf von Brennholz und Schwarten
Verlegen von Fußböden.

Georg Eberhardt & Sohn
SPANGENBERG-ELBERSDORF
Fernruf z. Zt. über 181, demnächst 276

Mein Prinzip:
Reelle Bedienung, gute Ware!
Lebensmittel, Kurz- u. Haushaltswaren, Weine, Spirituosen, Tabakwaren.
H. ASSMANN, Elbersdorf
Gemischwaren

Übernehme sämtliche
Maler- u. Anstreicherarbeiten
Fassadenanstrich, Innen- und Außenputz
Georg Blumenstein
Malergeschäft .: Elbersdorf

Kleidertstoffe, Wolle, Strümpfe in Wolle und Seide, Bettwäsche, Berufskleidung
in reichster Auswahl zu günstigen Preisen bei

Kurt Heiwig
Textilwaren Elbersdorf

BLUMENSTEIN & SCHANZE
BAUGESCHÄFT
ELBERSDORF - GOLDBACH

Zur Kirmesfeier empfehle ich:
Warme Wärschten mit Brötchen,
Brötchen mit alter Bauernschinken
Kackfleischbrötchen .: Flaschenbier
Speise-Eis in pikanter Qualität
Schlagahne m. Früchten, Raffe u. Kuchen
Adolf Demme, Elbersdorf

Heinrich Ufermann
Bau- und Möbelschreinerei .: Elbersdorf
Bedient und berät Sie in allen vorkommenden Arbeiten!

Achtung! Achtung!
Sonntag, den 8. 10. ab 15 Uhr
GROSSE KIRMESFEIER
Die Vorfeier beginnt Sonnabend, den 7. 10. ab 20 Uhr
Hierzu ladet Sie herzlich ein
GEORG SINNING, Gastwirt

30 Jahre
D. WENZEL
Kolonialwaren, Tabakwaren, Haushaltswaren aller Art, Landesprodukte
Elbersdorf, Ruf 128

Kirmesfeier in Elbersdorf
am Sonntag, dem 8., und Montag, dem 9. Oktober 50
frisch geschlachtet! Gute Getränke!
Es ladet freundlichst ein:
Gasthaus Schmels
Inh. Paul Foltrich

Ausführung von
Malerarbeiten aller Art
u. a. Streichen von Möbeln
sowie Hausfassaden
Heinrich Hupfeld MALERGESCHÄFT
Elbersdorf, Blaubach

Empfehle Torten, Gebäck, Süßwaren an meinem Stand. **Georg Geyer, Konditor- und Bäckermeister, Elbersdorf**